

Ein griechisches
Lehrbuch der Metrik.

Literarhistorische Studien

von

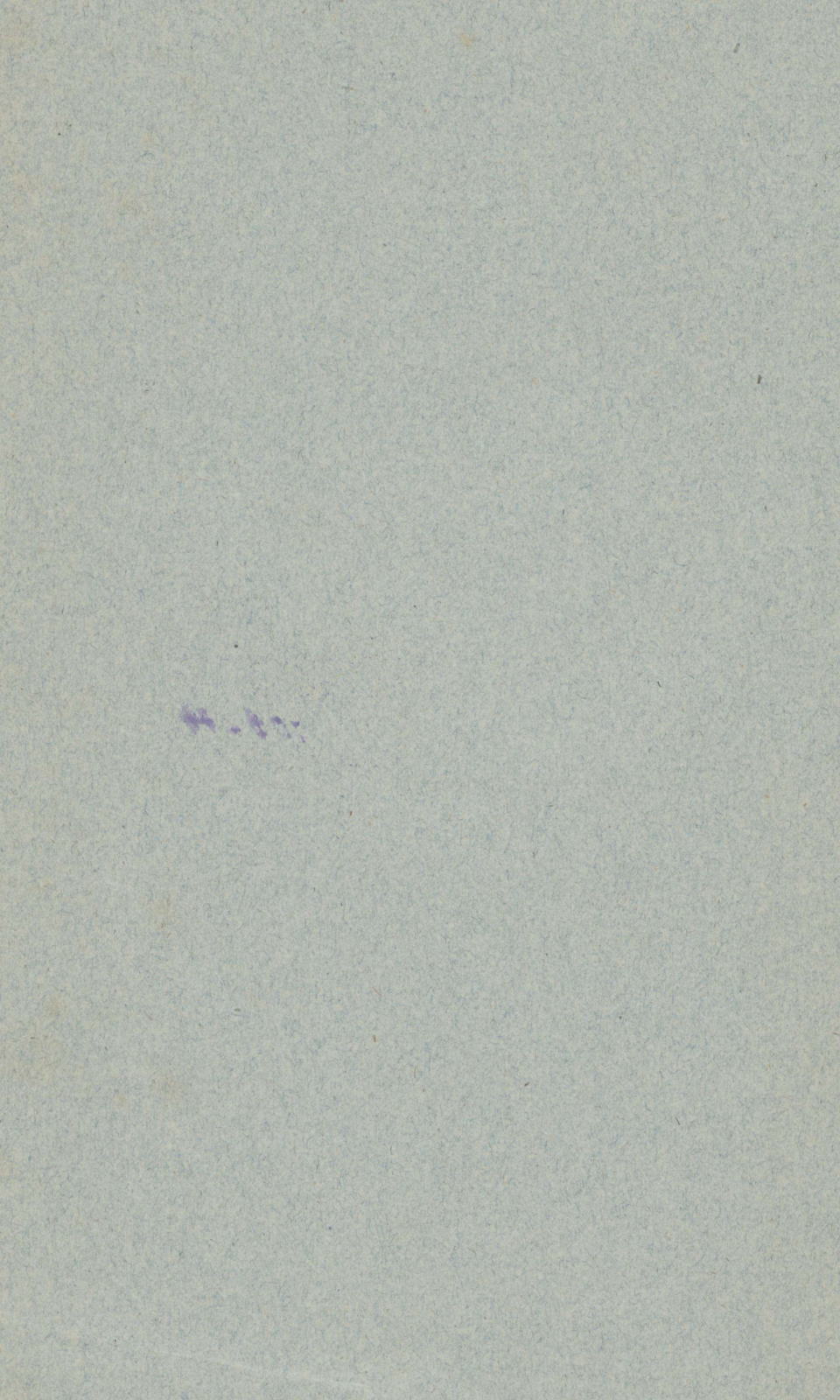
W. Hoerschelmann

Professor der Philologie in Dorpat.

Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1888.



Ein griechisches

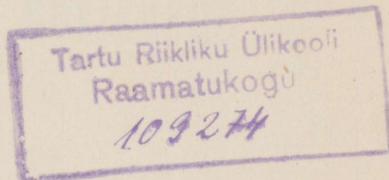
Lehrbuch der Metrik.

Literarhistorische Studien

von

W. Hoerschelmann

Professor der Philologie in Dorpat.



Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1888.

Gedruckt auf Verfügung des Conseils der Kaiserlichen Universität Dorpat.
Dorpat, den 20. Mai 1888.

Nr. 383.

Rector: A. Schmidt.

TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

i 44600471

Der

Universität Bologna

zur Feier ihres

Achthundertjährigen Bestehens

glückwünschend dargebracht

von der

Universität Dorpat.

Je mehr wir die wissenschaftliche Literatur der Alten in ihrer Entwicklung und in ihren Nachwirkungen verstehen lernen, desto öfter machen wir die Beobachtung, dass einzelne Schriften typische Geltung gewonnen haben und durch weite Zeiträume hindurch die gesammte Tradition beherrschen. Die rastlos thätige Production ungezählter Generationen vermag die Spuren des Vorbildes nicht zu tilgen. So haben wir, um nur eines zu nennen, von kundigen Meistern gelernt, dass die griechische grammatische Literatur von den Tagen der Ptolemaeer bis in's Zeitalter der deutschen Reformation von einem bescheidenen Büchlein beeinflusst wird. Was mehr denn anderthalb Jahrtausende früher ein alexandrinischer Gelehrter geschrieben hatte, das klingt uns noch aus den Worten Philipp Melanchthon's entgegen.

Solcher Typen werden wir mit der Zeit immer mehr entdecken; und ein historisches Verständniss der Literatur verlangt gebieterisch, dass sie streng von den Nachbildungen jüngerer Zeiten gesondert werden. In der oft verwirrenden Masse der überlieferten Schriften kann nur die haarscharfe Scheidung zwischen Urbild und Abbild Licht und Ordnung schaffen. Und ferner: die allmähliche Entwicklung der Nachbildungen und Umformungen kann nicht verstanden werden, bevor das Original selbst nicht nur gefunden, sondern in seinem äusseren Aufbau und in seiner inneren Gliederung klar erkannt ist?

Auch die metrische Literatur wird durch ein Jahrtausend hindurch von einem typischen Buche stark beeinflusst. Die Bibliotheken enthalten eine Fülle von Abhandlungen und Tractaten, die neben einander gestellt den Eindruck regelloser Vielgestaltigkeit machen. Das Nebeneinander verwirrt; aber das Nacheinander klärt. Lernen wir sie in dem richtigen Nacheinander betrachten, dann finden wir, dass auch sie auf eine kleine Zahl von Grundformen zurückgehen, die nicht nur den Anfangs- sondern meist auch den Höhepunkt der langen Reihe darstellen. Die Massen gliedern sich und treten zurück; einige wenige Gestaltungen bleiben. Sie allein bilden unseren brauchbaren Besitz.

I.

1. Die sogenannten Scholia B zu Hephaestio haben sich als ein Complex von Büchern erwiesen, die von einander durchaus verschieden sind: weder Abfassungszeit noch Plan und Ziel noch auch die Quellen sind bei den einzelnen Büchern dieselben. Jedes Buch hat seine Geschichte für sich.

Keines derselben bedarf aber so sehr einer eingehenderen Behandlung wie das „fünfte.“ Es stellt sich uns dar als ein metrisches Schulbuch aus frühbyzantinischer Zeit. Was dort gelehrt wird, gehört zu den Elementen; die Kenntniss desselben wurde von Jedem gefordert, der auf Bildung Anspruch machte. Dieses Schulbuch hat sich aber durch die Jahrhunderte hindurch erhalten. In allen Tractaten der späten und spätesten Zeit lesen wir immer wieder dieselben Worte, die wir aus dem alten Compendium schon kennen. Wol wird der Text gelegentlich verändert, bald gelinde umgestaltet, bald derb und roh verdorben; immer aber sind es Variationen ein und derselben Vorlage.

Aber alle diese kleinen Veränderungen im Einzelnen sind unbedeutend im Vergleich mit einer Thatsache, die allein das Verständniss dieser weitverzweigten Literatur ermöglicht. Das metrische Handbuch liegt uns in drei gesonderten Recensionen vor. In Bezug auf Umfang und Werth der Texte sind sie verschieden, ebenso in Bezug auf den Fundort; zusammen aber geben sie die Quelle unserer gesammten Ueberlieferung für die bezüglichen Schriften ab. Jedes Product der späteren

Zeit ist d a n a c h zu bestimmen und zu beurtheilen, wie es sich zu diesen drei Recensionen verhält.

Die Fundstätte der verschiedenen Recensionen ist nicht ohne Bedeutung. Das ganze Büchlein war von geringem Umfang; es ist verständlich, dass es gern andern vielgebrauchten Schriften beigegeben wurde, oft die Appendix beliebter Lehrbücher bildete. Das ist denn auch in sehr früher Zeit geschehen. Und nun spielt sich ein eigenthümlicher Process ab. Die Appendix verwächst mit dem betreffenden Hauptbuch zu einem einheitlichen Ganzen. Dieses Ganze erlebt eine eigene gesonderte Geschichte; und endlich haben wir soviel Recensionen der Appendix, als es Hauptbücher gab, denen sie angehängt wurde.

2. Welches waren nun die Bücher, mit denen das metrische Handbuch verschmolz? Die Auswahl ist lehrreich. Es war ein **metrisches**, ein **grammatisches** und ein **rhetorisches** Werk. Das **metrische** war natürlich Hephaestio's *ἐγχειρίδιον* mit einem älteren schon früher zu fester Form erstarrten Complex von Scholien und Abhandlungen. Hier steht jetzt unser Compendium als „fünftes Buch der Scholia B.“ — Das **rhetorische** ist jenes bekannte wichtige Corpus griechischer Rhetoren, welches vor Allem im Parisinus 1983 überliefert ist. Diese althehrwürdige Handschrift habe ich im J. 1880 für die Metriker ausgebeutet. Eine vollendete und erschöpfende Beschreibung derselben hat nach den Mittheilungen W. Abraham's jetzt Studemund gegeben in Fleckeisens Jahrbüchern 1885, 757 flg.; ebenda p. 753 ist die in ihr erhaltene Recension unseres Compendiums abgedruckt (mit Ausnahme des einleitenden Capitels über die Versfüsse). Unser metrischer Leitfaden, der übrigens den rhetorischen Partien nicht eigentlich angehängt, sondern vorausgeschickt wird, zeigt in dieser Verbindung eine durchaus eigenartige Gestalt. Schliesslich blieb er auf das rhetorische Corpus nicht beschränkt; als einmal ein grosser metrischer Sammelband angefertigt wurde, für den man von allen Ecken und

Enden die *Metrica* aufblas, wurde auch das rhetorische *Corpus* herangezogen, und das metrische *Compendium* mit einigen rhetorischen *Tractaten* zusammen daraus abgeschrieben. Dort steht es, von metrischen Schriften umgeben, noch heute. Davon gleich mehr.

Das **grammatische** Buch, dem unsere Schrift beigegeben wurde, war die *τέχνη* des Dionysius Thrax. *Ἐγρόφη ἐκ παλαιοῦ βιβλίου περιέχοντος τὴν γραμματικὴν Διονυσίου*: dieses ist der noch heute erhaltene Titel, der in der dritten Hauptrecension des *Compendiums* dem ersten Capitel vorgesetzt ist. Erhalten ist uns diese Recension in demselben metrischen *Sammelbande*, von dem soeben die Rede war. Es ist dieses aber — kurz gesagt — kein anderer, als derjenige, dessen vollständigstes Exemplar jetzt der bekannte Saibantianus ist; denn in dem Archetypus des letzteren, dem Venetus Marcianus 483, ist die ganze betreffende Partie nachträglich verloren gegangen. In dem Saibantianus aber nimmt das *Compendium* die Stelle ein, die ich bei meiner Besprechung des *Codex* in den *Göttinger Gelehrten Anzeigen* 1887, 604 als VI, 6 flg. bezeichnete. Ebendort habe ich den geschichtlich so wichtigen Titel mitgetheilt. Es ist ein glücklicher Zufall, der uns hier diese Aufschrift erhalten hat. Dass diese Recension des *Compendiums* wichtig ist, lernen wir aus ihrem Text. Dass sie einst mit Dionysius verbunden gewesen, könnten wir allenfalls auf Grund ihrer Verwandtschaft mit jetzigen Dionys-Supplementen vermuthen. Die urkundliche Bestätigung danken wir dem Saibantianus.

Zwei andere Handschriften, die unserem *Sammelbande* nahe verwandt sind (der Parisinus 2881 und der Ambrosianus Q 5 ord. sup.), stammen aus einer Vorlage, in der das *Compendium ἀξέφαλον* war und seinen Anfang sammt dem Titel verloren hatte. Aus diesen beiden Handschriften stammt der Druck in Studemund's *Anecdota Varia* I, 153—158; über den hier verlorenen Anfang habe ich in den *Göttinger Gelehrten Anzeigen* a. a. O. berichtet.

Darin eben besteht der ausserordentliche Werth dieses Sammelbandes, dass ein grosser Theil der metrischen Literatur der Griechen hier vereinigt ist; so ausser vielem Andern die Exegesis des Choeroboscus und dann das byzantinische Compendium, letzteres in zwei verschiedenen Recensionen. Denn ausser der Dionysianischen Recension finden wir später (VII, a) auch die aus dem rhetorischen Corpus stammende. Der Mann, der diesen Sammelband veranstaltete, hat mit richtigem Takt seine Auswahl getroffen; aus zahllosen mehr oder minder variirten Formen dieses Buches hat er die zwei herausgegriffen, in denen wir auch heute noch die geeignetsten Vertreter zweier Hauptklassen erkennen.

Was den Wortlaut der Aufschrift anbetrifft, so liefert unser Sammelband eine sehr erwünschte Parallele. Bei der aus dem rhetorischen Corpus entlehnten Fassung, die uns auch im Archetypen des Saibantianus, im Venetus K erhalten ist, hat dieser am Rande den Titel: *Ἐγρόφη ἐκ παλαιοῦ τινος βιβλίου*. Das Alter der Vorlage wird betont, die sprachliche Fassung ist dieselbe; nur was das Buch noch sonst enthielt, wird verschwiegen.

3. Die Recension des Saibantianus stammt also aus einem *παλαιὸν βιβλίον περιέχον τὴν γραμματικὴν Διονυσίου*. Das erste Capitel handelt vom jambischen Versmaass in der bekannten Weise; mitten in diesem Capitel, nach den zwei ersten Paragraphen (Erläuterung des Trimeters und des Namens *ἰαμβικόν*) lesen wir folgende Notiz: *τοῦτο δὲ τὸ μέτρον οὐκ εἶπε Διονύσιος, ἀλλ' ἡμεῖς διὰ τὴν τῶν νέων ὠφέλειαν προσεθήκαμεν*. Der Schreiber braucht mit diesen Worten nicht speciell sich selbst zu meinen; er denkt wol an sich und seinesgleichen, d. h. an die Männer, die den Dionysius Thrax zu Nutz und Frommen der *νέοι* bearbeiten. Diese, meint er, haben das Supplement zur *τέχνη* hinzugefügt, nicht Dionysius selbst. Warum betont er das? Was veranlasst ihn die Autorschaft des Dionysius so energisch abzulehnen? Es klingt so, als ob andere Momente den Dionysius doch als Verfasser erscheinen liessen. Die Erklärung liegt

wol in Folgendem. Es gab ein metrisches Supplement zu Dionysius, das in viel älterer Zeit der *τέχνη* hinzugefügt war und Vielen wol als echt galt: die Aufzählung der zwei- und dreisylbigen Versfüsse, die schon der armenische Uebersetzer einfach mitübersetzte. Auch heute steht sie in den besten Handschriften hinter der *τέχνη*; nur umfasst sie jetzt auch die viersylbigen Füsse. Unzweifelhaft stand ursprünglich vor unserem Capitel dieses — viel ältere — Supplement, das also dem Schreiber der obigen Notiz oder sonst Jemandem als echt erscheinen konnte. Und mit Rücksicht auf jenes erste metrische Supplement bemerkt er bei dem zweiten, dieses sei aber nicht von Dionysius verfasst, sondern von den Schulmeistern oder Bearbeitern hinzugefügt. Dass die Notiz gleich beim ersten der hinzugefügten Capitel steht, ist nicht verwunderlich. Dass sie sich nicht am Anfang, sondern in der Mitte des Capitels findet, wird wol Zufall sein: sie war ursprünglich eine Randbemerkung, die dann einmal in den Text hineingerieth.

Als nun der oben genannte Sammelband angefertigt wurde, nahm man zwar jenes älteste metrische Supplement des Dionysius Thrax nicht auf, wol aber was darauf folgte, vor Allem (1 bis 4) die Capitel über die vier Hauptmetra der Byzantiner. Diese bilden überhaupt neben der Fussliste den Grundstock des Compendiums, an welchen sich bald mehr bald weniger anschliesst. Auf die vier Hauptmetra folgen dann noch mehrere weitere Capitel:

- 5) Die beiden Fortsetzungen des Helias (VI, 7).
- 6) Pseudo-Herodian (VI, 8).
- 7) Zwei Abschnitte *περὶ τομῶν* (VI, 9).
- 8) *τοῦ αὐτοῦ περὶ ποδῶν ἐρμηνεῖα* (VI, 10).
- 9) *Διονυσίου περὶ ποδῶν* (VI, 11).
- 10) *περὶ δακτυλικοῦ μέτρου* (VI, 12).

Erst mit VII, a beginnt etwas entschieden Anderes, nämlich die an erster Stelle genannte, aus dem rhetorischen Corpus stammende Version des Compendiums.

4. Wir haben also in unserem Sammelbände unter Anderem die Abschrift einer alten Appendix Dionysiana, die jetzt von Dionysius losgelöst erscheint. Aber Dionysius Thrax selbst hat auch heute noch, in den ältesten und besten erhaltenen Handschriften, einen metrischen Anhang. Ueber diesen hat uns Uhlig in seinem unvergleichlichen Buche reiche Belehrung gespendet, besonders p. 117 flg. und p. XIV flg. Wie verhalten sich nun diese beiden Appendices Dionysianae zu einander? Ist die Appendix Monacensis (wie ich die Uhlig'sche Appendix nach der Haupthandschrift nennen werde) das Original, die Saibantiana die Copie? Mit nichten; im Gegentheil: die alte Copie des *παλαιὸν βιβλίον* ist weit besser als das, was heute in den ältesten Handschriften hinter dem Dionys zu lesen steht. Die Appendix Monacensis ist nichts weiter als eine Variation desselben Buches, das einst in jenem *παλαιὸν βιβλίον* stand: dem Texte nach schlechter, dem Inhalt nach erweitert und mit allerlei neuen Zusätzen versehen. Die bekannte Physiognomie des alten byzantinischen Compendiums ist hier bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Indessen haben wir es trotz alledem sicher mit einem entarteten Vertreter der alten Dionysischen Recension des Compendiums zu thun. Den Anfang bildet das Verzeichniss der Versfüsse, von dem oben die Rede war, das hier natürlich seinen alten Platz behauptet hat (p. 117 bei Uhlig). Das Folgende enthält als Hauptbestandtheil die vier byzantinischen Metra, allerdings in der Recension des *παλαιὸν βιβλίον*, aber vielfach verderbt, zum Theil auch verkürzt: erst das Heroicum (p. 121), dann das Jambicum (p. XIV), das Elegiacum (der Anfang gedruckt p. XV), das Anacreonteum (p. XV). Dazu kommt hinter dem Heroicum ein Stück, das auch im Saibantianus (Nr. 7) sich den vier Metra anschliesst: *περὶ τομῶν* (p. 123), aber nur die erste Hälfte; die Saibantiana enthält auch die zweite. Dass aber dieses Stück dort und hier vorkommt, spricht dafür, dass es auch dort zum alten Bestande gehört.

Noch wichtiger ist Folgendes. Vor dem Jambicum steht bei Uhlig (p. XIV; ergänzt von Studemund *Anecdota Varia* p. 292) ein Capitel *περὶ ποδῶν*. Dieses ist weiter nichts als ein anderer Vertreter derselben Vorlage, die auch im Tractat der Appendix Saibantiana Nr. 9 benutzt ist. Und der Titel! An letztgenannter Stelle lautet er: *Διονυσίου περὶ ποδῶν*; bei Uhlig (p. 124 und p. XXIV) geht vorher das Epigramm: *ἄξιός ἀνείσθαι Διονύσιος, ὃς τάδ' ἔγραψεν ἀνθρώποις ἔρατῆν δεικνύμενος σοφίην*. Ich habe wol Recht, wenn ich dieses Epigramm als Aequivalent jenes Titels ansehe*). Wir finden also von den Stücken der Appendix Saibantiana die vier Hauptmetra, dann 7 und 9 Alles mutatis mutandis, hier wieder.

Ausserdem stehen bei Uhlig einige kurze Notizen, die in der Saibantiana fehlen und in diesen Zusammenhang wol erst später hineingerathen sind: 1) zwischen Heroicum und *περὶ τομῶν* ein paar Zeilen über den jambischen Trimeter (p. 122) und 2) zwischen Jambicum und Elegiacum sechs Sätzchen über verschiedene metrische Einzelheiten (S. XIV, Zeile 18 von unten bis S. XV, Zeile 12 von oben)**).

*) Dieses Distichon ist dann auch aus dem Zusammenhang herausgerissen worden, so dass es gelegentlich — ohne Beziehung und ohne Sinn — isolirt vorkommt. Charakteristisch ist Folgendes: im Parisinus 2558 fol. 109_u steht es vor einem Tractat, der dem oben besprochenen und dem Dionysius *περὶ ποδῶν* eng verwandt ist. Es werden die Namen der zwei- und dreisylbigen Füsse erklärt, meist mit denselben Worten wie dort. Weiter geht ganz wie beim Dionysius (*Anecd. Var. I, 160*) vorher das Capitel [A] *δύο συλλαβαί, μακρά τε καὶ βραχέα* u. s. w. Nur hat sich zwischen letzteres und unser Distichon das Tractätchen *Περὶ τοῦ δακτυλικῶς μέτρου* eingeschlichen, das in der Appendix Saibantiana unter VI, 12 steht. — So weit ist Alles verständlich. Nun ist aber mit dem Parisinus 2558 verwandt der Parisinus 1773; und was finden wir hier? Auf fol. 13_r steht in ganz heterogener Umgebung nur das Capitel *Περὶ (τοῦ) δακτυλικῶς μέτρου* und daran angehängt unser Epigramm; was vorherging und folgte, also alles das, was mit dem Epigramm wirklich zusammenhing, fehlt. So sind diese Capitel und Capitelchen in beständiger Wanderung begriffen, und wir können zufrieden sein, wenn wir hier und da einmal die versprengten Theile eines Ganzen wieder zusammenfügen können. — An beiden Stellen ist übrigens der Pentameter rein überliefert: *ἀνθρώποις ἔρατῆν δεικνύμενος σοφίην*. Der Hexameter schliesst im Parisinus 1773 mit *ἔγραψεν*, im andern mit *ἔγραψε*. Dieser letztere (2558) setzt dem ganzen Distichon vor die Worte: *στίχος ἐλεγείως*.

***) a) vier Zeilen über den Hexameter, b) fünf Zeilen über dessen *σχήματα*, c) zwei Zeilen über die neun Hauptmetra (lückenhaft), d) acht Zeilen über den Wort-

Die gemeinsame Grundlage des *παλαιὸν βιβλίον* und dieser Masse blickt überall durch; nur ist hier der Inhalt zum Theil verändert, besonders aber der Text geradezu verhunzt worden. Dadurch erscheint jetzt die Abstammung verdunkelt. Eines aber ist hier besser: die alte Reihenfolge der vier Hauptmetra ist beibehalten, im *παλαιὸν βιβλίον* aber verändert worden.

Sehr lehrreich ist es, dass beiden Fassungen der Appendix Dionysiana das Gleiche zu Theil geworden ist: beide sind aus ihrer Verbindung mit Dionysius gelöst worden, so dass sie auch selbständig weiterlebten. Das Stück des *παλαιὸν βιβλίον* wurde in den Sammelband aufgenommen, wo es jetzt im Saibantianus und dessen Genossen zu finden ist. Ebenso ist aber auch die Appendix Monacensis abgeschrieben und mit andern metrischen Schriften verbunden worden. So finden wir sie auch heute in metrischen Handschriften, ohne dass die Beziehung zu Dionysius sich irgend wie verriethe. Was wir bei der Appendix Monacensis noch heute vor uns sehen, dass sie sowol als wirkliche Appendix wie auch gesondert vorkommt, das dürfen wir nunmehr für ein früheres Stadium der Appendix Saibantiana getrost voraussetzen. Indessen ist das mehr von historischer als von praktischer Bedeutung. Der typische Character und der hohe Werth der Appendix Saibantiana würde um kein Haar geringer sein, wenn wir nichts über ihre Herkunft wüssten.

Da die Appendix Saibantiana äusserlich und innerlich ein treuerer Repräsentant der gemeinsamen Vorlage ist als die Appendix Monacensis, so haben wir es für alle weitere Forschung vorwiegend mit jener zu thun. Wo wir daher die Appendix Dionysiana schlechthin nennen, ist die Saibantiana gemeint; wo es nöthig ist, werden beide Fassungen besonders genannt werden.

schluss am Ende des zweiten, dritten oder vierten Fusses des Hexameters, e) drei Zeilen über *γένος μονοειδές* und *γένος μικτόν*, endlich f) vier Zeilen über die *εἰδητομῶν*: *κατὰ συζυγίαν* und *κατὰ πόδα*.

5. Fassen wir die Summe des bisher Erörterten zusammen: 1) Es gab einst drei hochgeschätzte Bücher, denen sich das metrische Elementarbuch anschloss. 2) In jeder dieser Verbindungen zeigt es eine besondere, eigenthümliche Gestalt. 3) Wir unterscheiden demnach eine **Appendix Hephaestionea** (A), eine **Appendix Dionysiana** (B) und eine **Appendix rhetorica** (C), von denen nur die letztere nicht im wörtlichen Sinn als Appendix bezeichnet werden kann. In diesen drei Formen liegt uns die bessere Ueberlieferung des byzantinischen Compendiums vor. Zahllose Varietäten des hier Gebotenen finden wir in anonymen metrischen Tractaten. Selten bieten sie Brauchbares; meist ist ihr Eigenthümliches zugleich jüngere Entstellung. Zur Beurtheilung und zum Verständniss dieser Spätlinge ist es aber durchaus nothwendig, das Vorhandensein dreier verschiedener Typen scharf im Auge zu behalten.

Das Verhältniss dieser drei Recensionen zu einander ist nicht das gleiche. Die Appendix Hephaestionea ist durchaus eigenartig und unterscheidet sich wesentlich von den beiden andern. Diese aber haben unter einander viele Beziehungen und bilden A gegenüber eine gemeinsame Gruppe. Endlich dürfen wir wol schon hier es aussprechen: die beste und reinste Recension ist weder die hephaestioneische noch die rhetorische, sondern die dionysianische und hier wiederum ihr bester Vertreter, die Appendix Saibantiana.

II.

Allen Recensionen gemeinsam sind die vier Hauptmetra der Byzantiner. Diese bilden, wie schon bemerkt wurde, den Kern des ganzen Buches. Leider bietet C immer nur den ersten Abschnitt des betreffenden Capitels, der allerdings die Hauptsachen enthält. Für das jedesmal Folgende sind wir auf A und B angewiesen.

Schlimmer ist es, dass das Elegiacum in C ganz verloren gegangen ist, offenbar nachträglich. Denn dass es auch in dieser Recension einst existirt hat, ist, wenn man das Material übersieht, nicht zu bezweifeln. Auch die Stelle, die es einnahm, ist durch die andern Recensionen und das Gros der von ihnen abhängigen Schriften sichergestellt: das Elegiacum steht an dritter, das Anacreonteum an vierter Stelle. Vereinzelte Ausnahmen, wie Pseudo-Hephaestio § 23, ändern daran nichts. So haben wir in C vor dem Anacreonteum den Platz für das verlorene Elegiacum anzusetzen.

Die beiden andern Metra aber, das Heroicum und das Jambicum, scheinen auf den ersten Blick um den Vorrang zu streiten.

In C nimmt das Heroicum die erste Stelle ein; demselben sind die *διαφοραί* und *εἶδη* unmittelbar angehängt. Darauf folgt das Jambicum. Und der Text des Jambicum nimmt direct darauf Bezug, dass das Heroicum vorhergeht. Die Anfangsworte des Jambicum lauten nämlich: *Τὸ iamβικὸν μέτρον ἔστι μὲν ἐξάμετρον καὶ αὐτό, διαρρίπται δὲ εἰς δύο.*

Καὶ αὐτό: so spricht nur der, bei dem ein anderes *ἐξάμετρον* voranging. Dieses andere ist aber das Heroicum; denn dessen Anfang lautet: *τὸ ἥρωικὸν μέτρον ἐξάμετρον ἔστω.* Und denselben Text des Jambicum hat auch die Appendix Saibantiana; auch hier stehen die Worte *καὶ αὐτό* als deutlicher Wegweiser. Wenn wir nun aber finden, dass in der Saibantiana, wie sie jetzt vorliegt, das Jambicum an die erste Stelle gerückt ist, so können wir dieses nur als eine jüngere Aenderung bezeichnen, die mit dem Text selbst in Widerspruch steht. Früher einmal ging auch hier das Heroicum voran.

Es hat sich also in die Appendix Dionysiana ein Fehler eingeschlichen; aber auch in ihr ist er nicht gänzlich durchgedrungen. Die sonst so vortreffliche Saibantiana hat ihn; aber der an sich viel schlechtere zweite Vertreter, die Appendix Monacensis, hat ihn nicht. Das betreffende Capitel ist hier freilich grausam zugerichtet; es liefert das beste

Beispiel dafür, wie sehr diese Fassung der Recension verstümmelt ist. Aber die Reihenfolge ist dieselbe wie in C: das Heroicum beginnt die Reihe. Auch in dem Archetypus der Klasse B hatte das Heroicum die dominirende Stellung. Und diese Stellung ist in der Gesamtklasse geblieben: bei anderen, geringeren Vertretern der Klasse finden wir sie wieder.

Anders steht es mit der Klasse A. Hier ist das Jambicum mit Absicht an die erste Stelle gesetzt, und die deutliche Spur, dass es einst anders gewesen sein könnte, ist getilgt. Der Anfang lautet nun so: τὸ ἰαμβικὸν μέτρον ἔστι μὲν ἑξάμετρον, διαίρεται δὲ εἰς δύο. Die Verschiedenheit zwischen A und B C zeigt sich gleich in den ersten Worten.

Welche Recension hat nun aber Recht? Steht A oder B C dem ursprünglichen Urcompendium näher? Es ist kaum zu bezweifeln, dass wir hier B C die Priorität einräumen müssen. Einmal ist der dactylische Hexameter ein vornehmer Vers; und wenn man ihm die erste Stelle gab, so war das nur natürlich. Dann aber insbesondere: die Worte καὶ αὐτό sehen nicht danach aus, als ob sie nachträglich hinzugekommen seien, als man das Jambicum an die zweite Stelle setzte. Sie konnten dieser Umstellung an sich nichts nützen. Wol aber sehen sie ganz und gar danach aus, als ob sie von dem Manne herrührten, der dieses Capitel zuerst schrieb, der das Jambicum ein ἑξάμετρον nannte, der sich dessen bewusst war, dass dieses nicht die alttraditionelle Lehre war, und der darum bei diesem fremdartigen ἑξάμετρον auf den altbekannten Namensvetter hinwies, welcher soeben mit diesem Wort bezeichnet worden war.

Umgekehrt aber: nehmen wir an, dass die Reihenfolge in A die jüngere ist, so stimmt Alles vortrefflich. Begann man mit dem Jambicum, dann hatte καὶ αὐτό keinen Sinn mehr, und jetzt musste es gestrichen werden. Wenn der Ordner von A das that, so bewies er damit nur, dass er nicht ganz gedankenlos war. Und das stimmt zu dem Bilde, das seine ganze Arbeit bei uns hinterlässt.

Endlich: geben wir in diesem einen Punkte B C Recht gegenüber A, so entspricht das ganz dem Gesamtverhältniss, wie es sich bei eingehender Würdigung aller Theile ergibt. Nicht als ob A immer das Schlechtere, B C immer das Bessere hätte. Aber wir haben Parallelversionen vor uns, von denen B C viel öfter als A der gemeinsamen Vorlage treu geblieben sind.

III.

1. In A folgen direct auf die vier Hauptmetra die Capitel *Περὶ συνιζήσεως* (§ 16) und *Περὶ ἐπῶν χωλῶν* (§ 17). Diese kehren ja mutatis mutandis in der Appendix I des Helias wieder (Anecd. Var. I, 177 flg.; vgl. jetzt Voltz De Helia monacho etc. p. 14 flg.). Da ist es denn von erheblichem Interesse, dass diese selbe Appendix I des Helias auch in B nicht nur vorkommt, sondern ebenfalls direct auf die vier Metra folgt: Appendix Saibantiana Nr. 5 (oben S. 7). Das ganze Verhältniss ist also folgendermaassen zu denken: in der gemeinsamen Vorlage von A und B standen zwei Capitel *περὶ συνιζήσεως* und *περὶ ἐπῶν χωλῶν*. Dieselben wurden in reinerer und besserer Gestalt aufgenommen in die Klasse B. In jüngerer Gestalt finden wir sie in A, wo namentlich das erste Capitel stark umgearbeitet ist. In B wurde dann den beiden genannten Capiteln ein drittes beigegeben, nicht aus derselben Quelle stammend, aber alte gute Tradition: *περὶ τῶν ἐν τοῖς στίχοις παθῶν*; und alle drei Stücke zusammen wurden dann dem elenden Helias angehängt, dem dadurch viel zu viel Ehre erwiesen ward. Da stehen sie jetzt als Appendices I und II.

2. In C folgen auf das Heroicum unmittelbar die *διὰ φοραί* desselben. Auch in A finden sie sich, aber an anderer Stelle (§ 19). In B fehlen sie.

Nirgends zeigt sich deutlicher als hier der Werth einer scharfen Scheidung der verschiedenen Recensionen. Weil die Behandlung dieses Gegenstandes ohne stetes Eingehen auf den Text selbst nicht möglich war und überhaupt einen breiteren Rahmen erheischte, habe ich sie aus diesem Zusammenhang ausgeschieden. Sie findet sich in dem von Crusius redigirten *Philologus*, Neue Folge I, 1 flg. Was ich dort I nenne, ist eben die *Appendix Hephæstionea*, II ist die *Appendix rhetorica*.

Von besonderem und fast einzigartigem Werth ist dieser Tractat eben deshalb, weil hier einmal ausnahmsweise neben den das Urcompendium vertretenden Recensionen desselben eine ganz andere Ueberlieferung nebenher läuft. Der Fall ist so selten, dass er schon darum die eingehendste Prüfung beanspruchte. Der Gewinn ist — wenn nicht Alles täuscht — unverächtlich: es gelingt hier einmal, einen argen sinnentstellenden Fehler des Urcompendiums zu verbessern. Da an dieser Stelle B ganz fehlt, so könnte man wol auf den Gedanken kommen, dass in dieser bei Seite stehenden Gestalt sich etwa die suo loco verlorengegangene Recension B erhalten hätte. Ich halte das aber für gänzlich unwahrscheinlich. Viel eher haben wir anzunehmen, dass die Fassung III überhaupt aus einer von dem Urcompendium unabhängigen Quelle geflossen ist. Leider sind solche Fälle nur allzu selten; und ich wüsste keinen zu nennen, der von solcher Bedeutung wäre wie der vorliegende.

3. Auf die *διαφοραι* folgen in C die *εἰδη* des Hexameters. In A stehen sie vor den *διαφοραι* als § 18. Die *Appendix Saibantiana* hat als schlechten Ersatz den Pseudo-Herodian (oben S. 7), der unmittelbar auf die in § 1 besprochenen „*Appendices des Helias*“ folgt.

Ohne hier auf das Detail dieses Capitels eingehen zu wollen, bemerke ich nur soviel: die älteste und ursprünglichste Liste der *εἰδη* liefert uns A. Es sind das die sechs

alten wirklichen „εἶδη“. Schon in C sind ihnen drei von den sechs „πάθη“ hinzugefügt, die *πάθη κατ' ἔνδειαν*. Später sind dann natürlich auch die *πάθη κατὰ πλεονασμὸν* gefolgt, so dass zuletzt alle *πάθη* auch unter den *εἶδη* stehen. Ursprünglich sind beide Kategorien gewiss streng geschieden gewesen, so dass wir allen Grund haben, den in A erhaltenen Umfang der *εἶδη* als den ältesten anzusehen. Ueber die *εἶδη* findet man jetzt fleissige und nützliche Bemerkungen bei Voltz p. 31 flg.

IV.

1. In der Appendix rhetorica wird das ganze Buch eröffnet durch ein Verzeichniss der Versfüsse, welches von den zweisylbigen bis zu den viersylbigen reicht. Dasselbe ist aus dem Parisinus 1983 zuerst von Cramer A P I 383 herausgegeben worden.

In der Appendix Dionysiana hat dieses Stück unzweifelhaft einst dieselbe Stelle eingenommen. Das erste und älteste metrische Supplement, das der *τέχνη* des Dionysius überhaupt beigegeben wurde, war eben eine solche Liste. Das lehrt die Ueberlieferung des Dionysius Thrax. In der Appendix Monacensis ist das auch noch jetzt so: dort leitet dieses Verzeichniss die sämtlichen *Metrica* ein, S. 117 bei Uhlig, wo auch die Abweichungen des Parisinus 1983 vermerkt sind. In der Fassung des Saibantianus aber fehlt das Stück; das heisst soviel: der Redactor jenes Sammelbandes schrieb aus dem *παλαιὸν βιβλίον περιέχον τὴν γραμματικὴν Διονυσίου* diese Liste der Versfüsse nicht mit ab, sondern erst das, was auf sie folgte. Zum ursprünglichen Bestande der Appendix Dionysiana aber gehört sie eben so gut wie zu dem der Appendix rhetorica.

Der Tractat selbst, wie er jetzt vorliegt, ist kurz, aber knapp und präcis. Er enthält 1) eine Definition des metrischen Begriffes *πούς*: *πούς ἐστὶ μετρικὸν σύστημα*

συλλαβῶν; und dazu eine Bemerkung über die mögliche Zahl der συλλαβαί, ihr minimum und maximum: ὁ μὲν ἀπλοῦς δύο ἢ τριῶν, ὁ δὲ σύνθετος ἀπὸ τεσσάρων μέχρις ἕξ. 2) Es wird die Zahl der zwei- bis viersylbigen Füße einfach genannt. 3) Für jeden der zwei- bis viersylbigen Füße wird der Name, das Schema, das μέγεθος und ein Beispiel gegeben.

So die jetzt vorliegende Fassung des Tractates. Sie ist aber die zweite erweiterte Auflage einer älteren, in der nur die zwei- und dreisylbigen Füße berücksichtigt wurden. Erhalten ist diese noch bei dem armenischen Dionys. Die Definition Nr. 1, wo sogar die sechssylbigen Füße erwähnt werden, fehlt beim Armenier ganz (Uhlig p. 117); ebenso in Nr. 3 die Beschreibung der viersylbigen Füße (Uhlig p. LII und 119). Ja auch in Nr. 2, wo die Anzahl der Füße genannt wird, kennt der Armenier nur die Zahl der zwei- und dreisylbigen (p. 117, 8), nicht die der viersylbigen. Also die Nr. 1 sowie der Zusatz in Nr. 2 und die ganze Fortsetzung von Nr. 3 sind spätere Zuthaten.

Aber auch der griechische Text, wie er jetzt vorliegt, sagt dasselbe mit verständlichen Worten. Am Schluss der Beschreibung der dreisylbigen Füße heisst es im Monacensis: τοῖς γὰρ τετρασυλλάβοις οὐ χρῶνται οἱ μετρικοὶ ἐν τοῖς χρόνοις τούτοις. Das ist ja offenbar das Schlusswort, mit dem die ganze Liste hier abgeschlossen wurde; der Mann, der das schrieb, entschuldigte sich eben deshalb, weil er die viersylbigen nicht mit nannte. Der spätere Fortsetzer hat dormitans diese Worte mit abgeschrieben, statt sie zu streichen. Nicht so schläfrig, dafür aber gewaltthätig verfuhr der Redactor von C. Nach den dreisylbigen Füßen begann er sofort mit den viersylbigen; aber hinter dem Titel derselben „οἱ τετρασύλλαβοι“ fügte er eine Parenthese ein: ἰστέον δὲ ὅτι τούτοις οἱ μετρικοὶ οὐ χρῶνται· ἀλλ' οἱ καταλογιάζην γράφαντες· δημοσθένης, γρηγόριος ὁ θεόλογος καὶ οἱ λοιποὶ ῥήτορες. So hatte er alles Anstössige vermieden und doch einen schmackhaften Leckerbissen gerettet.

Wir sehen schon hieraus: in den beiden Quellen liegen uns zwei verschiedene Fortsetzungen der gemeinsamen alten Liste vor, und das wird die genauere Betrachtung der Liste vollkommen bestätigen. In der dritten Recension aber, der Appendix Hephæstionea A, fehlt die Liste gänzlich. Wie das zusammenhängt, wird sich später zeigen.

2. Die Appendix rhetorica begnügt sich mit diesem trockenen Verzeichniss der Füße. Nicht so die Appendix Dionysiana. Beide Repräsentanten derselben, sowol die Saibantiana Nr. 9 als auch die Appendix Monacensis, enthalten, wie oben S. 9 bemerkt wurde, noch einen Tractat über die Versfüße, der in seinem Hauptbestandtheil die Namen der zwei- und dreisylbigen Füße erklärt, historisch-etymologisch deutet.

Es waren das zwei verschiedene Variationen einer gemeinsamen Vorlage, beide — in verschiedener Weise — mit dem Namen Dionysius verknüpft. In ihrem Hauptbestandtheil, der Namenerklärung selbst, gehören sie zu einer ausgebreiteten Sippe, die — im Einzelnen vielfach verkürzt und erweitert — viele Individuen aufweist. Hierher gehört von gedruckten Texten noch der Chisianus § 3, jetzt von Studemund aus dem Chisianus und dem Uaticanus 14 herausgegeben *Anecdota Varia* I 205, und der *Tractatus Harleianus* § 17 ed. Studemund (p. 322 bei Gaisford). Mehrere weitere Versionen desselben Tractates habe ich in Handschriften gefunden.

Dieses Capitel, dessen verschiedene Varietäten doch alle den Stempel gemeinsamen Ursprunges deutlich an sich tragen, hat sich der Klasse B angeschlossen; und in mehr oder minder variirten Vertretern dieser Klasse des *Compendium*s finden wir noch öfter Vertreter dieses Capitels.

Der sogenannte Dionysius selbst (*Anecdota Varia* I 160) hat vor dem Hauptabschnitt über die Namen noch eine längere Einleitung: I a) Die verschiedenen Bedeutungen des Wortes $\pi\omicron\acute{\upsilon}\varsigma$. b) Der Grund, weshalb die metri-

schen Gebilde den Namen *πόδες* erhielten. c) Das *μέτρον* ist überall göttlichen Ursprungs; es äussert sich insbesondere in der (prosaischen und poetischen) Sprache. d) Wie äussert sich das *μέτρον* in der Sprache? e) Definition des metrischen Fusses, und zwar genau dieselbe Definition, die die alte Liste bot: *ποὺς τοίνυν ἐστὶ μετρικὸν σὺστημα συλλαβῶν*. f) Dazu die Bemerkung, dass die Füße nicht kleiner als zweisylbig und nicht grösser als sechssylbig sein können. Es folgt II) die Erklärung des Namens der zwei- und dreisylbigen Füße. Die viersylbigen bleiben unberücksichtigt.

So sieht der Tractat in der Appendix Saibantiana aus. In der Appendix Monacensis ist zwar auch eine Einleitung vorhanden; aber sie ist kürzer (Anecdota Varia I 292): I, b—d fehlt, und f lautet nicht so wie im Dionysius, sondern genau so wie in der alten Fussliste: *ὁ μὲν ἀπλοῦς δύο ἢ τριῶν, ὁ δὲ σύνθετος ἀπὸ τεσσάρων μέχρως ἕξ*. Es macht den Eindruck, als ob diese kurze knappe Fassung etwa die Vorlage jener weiteren gewesen sein könnte.

3. Zu Dionysius *περὶ ποδῶν* gehört aber noch ein kurzes Tractätchen, das ihm unmittelbar vorausgeht, Nr. 8 der Appendix Saibantiana. Es ist offenbar der Anfang einer längeren Abhandlung, in welcher die Anzahl der respectiven Füße innerhalb einer gegebenen Sylbenzahl berechnet wurde; und zwar mathematisch: da es nur zwei Arten von Sylben giebt, so kann ein zweisylbiger Fuss nur vier, ein dreisylbiger nur acht Combinationen aufweisen u. s. w.

Diese Abhandlung ist uns anderweitig noch erhalten, in der Appendix Hephaestionea, wo das Capitel *περὶ ποδῶν* den Schluss bildet. Dort finden wir diese ganze Berechnung umständlich, ja weitschweifig ausgeführt und bis zu den sechssylbigen Füßen ausgedehnt (25, 26—27, 13). Mag auch Einzelnes, ja vielleicht Vieles, dem Redactor zuzuschreiben sein, die Berechnung selbst geht auf eine ältere

Quelle zurück, die sich p. 25, 28 nennt: *ὡς ἐν τῷ περὶ ὀνομάτων εἴπομεν.*

Aus dieser selben Vorlage ist das Tractätchen vor dem Dionysius geschöpft. Daher stimmt die erste Hälfte desselben mit der Appendix Hephaestionea wörtlich überein. In der Appendix Saibantiana heisst es: *Αἱ δύο συλλαβαί, μακρά τε καὶ βραχεῖα, ἀλλήλαις συμπλεκόμεναι τοὺς τέσσαρας δισυλλάβους ἀποτελοῦσι · πᾶν γὰρ διφυῆς ἐτέρῳ διφυεῖ συμπλεκόμενον τέσσαρα σχήματα ἀποτελεῖ, ὡς ἐν τῷ περὶ ὀνομάτων εἴπομεν.* Dieses kehrt mit zwei unbedeutenden Abweichungen dort p. 25, 26—29 wieder.

Wie dann weiter die Zahl der drei- bis sechssylbigen Füsse ermittelt wird, ist dort sehr genau, hier ganz kurz gesagt.

Den Schluss bildet die kurze Bemerkung, dass zwei und sechs Sylben das Minimum und Maximum seien, im Wortlaut genau dem Passus f des Dionysius *περὶ ποδῶν* entsprechend; nur das Schlusssätzchen des letzteren (unten S. 23 Anm.) fehlt hier, vielleicht durch späteren Fortfall.

Der Tractat ist sicher mit Dionysius eng verbunden. Bei diesem fehlt die Berechnung der Fusszahl: der Defect wird durch Hinzufügung dieses Capitelchens gedeckt. Es ist nun von Bedeutung, dass auch einige andere von den Tractaten über die Fussnamen, die mit Dionysius verwandt sind, dasselbe hinzuziehen. So der Parisinus 1773, wo es fol. 8_r auf den Tractat über die Fussnamen folgt. Ebenso der Parisinus 2558 fol. 109_r *). Hier ist aber zwischen das Capitelchen und die Fussnamen, welche ihrerseits durch *ἄξιός ἀνεῖσθαι Διονύσιος* u. s. w. eingeleitet werden (oben S. 9), eingeschoben eine öfter in dieser Umgebung befindliche Bemerkung: *Τὸ δακτυλικὸν μέτρον ἐπιδέχεται πόδας δύο* u. s. w. Und diese selbe Combination, d. h. *Αἱ δύο συλλαβαί* und darauf folgend *Τὸ δακτυλικὸν μέτρον*, ist so in den Pseudo-

*) Hier lautet das Citat so: *ὡς ἐν τῷ περὶ ὀνόματος εἴπομεν.* Also *ὀνόματος* statt *ὀνομάτων*. Im Parisinus 1773 fehlen diese Worte.

Hephaestio aufgenommen worden, wo beide jetzt als §§ 24 und 25 zu finden sind, ohne dass sie mit der Lehre von den Versfüßen in Beziehung stünden, wieder ein characteristisches Beispiel dafür, wie diese kleinen Stücke verschleppt werden. Hier ist es zufällig noch durch den Nachbar nachweisbar, dass *Αί δύο συλλαβαί* aus seinem Zusammenhang losgerissen ist. Ich bezweifle nicht, dass man es noch oft isolirt finden wird, wol auch ganz ohne solche Fäden, die den alten Zusammenhang andeuten.

Der Titel des Capitels lautet, wo dasselbe dem Dionysius vorhergeht, *Περὶ ποδῶν ἔρμηνεία* *). Nur der Saibantianus sagt: *Τοῦ αὐτοῦ περὶ ποδῶν ἔρμηνεία*. Wo es dagegen bei andern verwandten Tractaten über die Fussnamen steht, da ist es unbetitelt. So im Parisinus 2558; so auch im Parisinus 1773 fol. 8_r. Aber in derselben Handschrift fol. 23_u steht es vor Dionysius und trägt nun wieder den obengenannten Titel. Im Pseudo-Hephaestio lesen wir die Ueberschrift: *τοῦτο περὶ ποδῶν*.

In summa ist also unser Kapitel überliefert I) vor Dionysius *περὶ ποδῶν*; II) vor oder nach andern dem Dionysius verwandten Tractaten ähnlichen Inhalts, und dann auch aus dem Zusammenhang gerissen, isolirt; III) in der Appendix Hephaestionea, hier aber nur der erste Theil wörtlich so; der zweite ausführlicher, und vielleicht der Vorlage entsprechend, aus der I und II einen Auszug bilden. Aus III hat wol Pseudo-Draco geschöpft, was er 133, 19 bietet.

Interessant ist nun, dass alle drei Versionen auf ein einziges stark verderbtes Exemplar zurückgehen. In dem allen gemeinsamen Theil steht überall der Unsinn, dass die *δύο συλλαβαί*, nämlich die Länge und die Kürze *τοὺς τετρασυλλάβους* bilden statt *τοὺς τέσσαρας δισυλλάβους* **). Erst

*) Aus dem Parisinus 2881 (D bei Studemund) habe ich notirt: *περὶ ποδῶν ἔρμηνείας*, nicht *ἔρμηνεία*. Aber auch wenn ich richtig gelesen habe, ist *ἔρμηνείας* nur ein Schreibfehler.

**) Auch die Scholia Hephaestionea B 25, 27 haben dasselbe; denn Y hat es und Z fehlt hier, wie beim Anfang von § 20 gesagt war; eine dritte Quelle haben

Hiller hat das Richtige durch Conjectur gefunden, und noch Westphal's Ausgabe der Scholia B bot einfach das überlieferte τὸς τετρασυλλάβους.

Ferner war aber auch die gemeinsame Vorlage von I und II corrupt. Eine klaffende Lücke wird dort durch den Sinn verrathen; ich hatte mir folgende Ergänzung notirt: εἶτα πάλιν ἑκατέρα τούτων ἑκάστη τῶν δισυλλάβων προστιθεμένη (ὀκτώ, ἑκάστη δὲ τῶν τρισυλλάβων προστιθεμένη) ἑκαίδεκα ποιεῖ. Ganz ähnlich hat Stadtmüller in seiner inhaltreichen Recension in den Blättern f. d. bayerische Gymnasialwesen 1887, 329 vorgeschlagen (ὀκτὼ καὶ ἑκάστῳ τῶν τρισυλλάβων προστιθεμένη). Mit Recht schreibt Stadtmüller beidemal ἑκάστῳ (scil. ποδῶ) statt des überlieferten ἑκάστη *).

In dem letzten Theil, den der Tractat mit Dionysius f gemeinsam hat, wird durch den Sinn und durch die Parallelversion festgestellt, dass nach ποὺς ein ἀπλοῦς ausgefallen ist. Also: οὔτε δὲ ἤττων δισυλλάβου δύναται εἶναι ποὺς (ἀπλοῦς) · σύνθεσις γάρ ἐστι συλλαβῶν · οὔτε μεῖζων ἑξασυλλάβου ὁ σύνθετος **).

V.

1. Dionysius περὶ ποδῶν und seine Verwandten enthalten in der Hauptsache erklärende Bemerkungen über die Namen

wir nicht. Uebrigens hat Pseudo-Hephaestio § 24 τὰς τετρασυλλάβους, also τὰς statt τοὺς.

*) Ich bemerke noch, dass ein an sich unscheinbarer Fehler hier lehrreich wird. Dass nämlich das Capitelchen im Pseudo-Hephaestio nicht aus I (dem Vorwort zu Dionysius), sondern aus II stammt, wie ich oben annahm, wird nicht nur durch den oben dargelegten literarhistorischen Zusammenhang, sondern auch dadurch bestätigt, dass die unter II zusammengefassten Versionen προστιθεμένη haben, was falsch ist, während die Περὶ ποδῶν ἐρμηνεῖα vor dem Dionys richtig προστιθεμένη bietet. Wenn dieses in einer von mehreren Handschriften auf Correctur beruht, so beweist das nichts für die allen Handschriften gemeinsame Grundlage.

***) ἤττων, wie ich oben schrieb, haben die Parisini 1773 und 2558 und im Pseudo-Hephaestio T; die andern haben ἤττων. Und interessant ist es, dass auch in dieser Kleinigkeit die Περὶ ποδῶν ἐρμηνεῖα mit Dionysius f übereinstimmt. — Den

der Füsse. Ueber die Namen: denn die Füsse selbst werden als bekannt vorausgesetzt. Die etymologische Deutung der Fussnamen soll studirt werden, nachdem man sich mit dem metrischen Werth derselben schon bekannt gemacht hat. Diese sprachlich glossirenden Bemerkungen lehnen sich offenbar an eine metrische Erklärung der Fussnamen an.

Dem entspricht es genau, wenn sie sich selbst als „Scholien“ bezeichnen. Grade das sind sie. Dionysius schliesst die Besprechung der dreisylbigen Füsse mit den entschuldigenden Worten ab: *ιστέον ὅτι τῶν τετρασυλλάβων μνειάν οἱ σχολιογράφοι ἐρμηγείας οὐκ ἐποίησαν.* Und die Appendix Hephaestionea, die eine andere, aber doch in letzter Instanz auf dieselbe Quelle zurückgehende Abhandlung über die Fussnamen enthält, sagt dasselbe p. 29, 4 so: *Τῶν δὲ τετρασυλλάβων μνειάν οἱ σχολιογράφοι οὐκ ἐποίησαντο.* Endlich, ein dem Dionysius nah verwandter Tractat, den der Chisianus § 1^b und der Vaticanus 14 enthält (Anecd. Var. I 207), trägt den Titel: *Σχόλιον εἰς τὸ περὶ ποδῶν σύνθεμα.*

Also „Scholien“ sollen es sein. Aber Scholien wozu? Was im Chisianus vorhergeht, ist der Anfang einer viel ausführlicheren Abhandlung über dasselbe Thema; das passt also nicht. Im Vaticanus geht unmittelbar dasselbe, mittelbar ein anderer Tractat vorher (Anecd. Var. I 98 § 3), der nichtmal den Namen und die Bedeutung der einzelnen Füsse bespricht. Zu ihm gehören diese „Scholien“ nicht. Auch was Dionysius sagt, hilft nicht weiter: *οἱ σχολιογράφοι ἐρμηγείας.* Soll das die *περὶ ποδῶν ἐρμηγεία* sein, die dort vorhergeht und die wir soeben besprochen? Sie kann auf keinen Fall den Text für diese „Scholien“ abgegeben haben; denn auch sie spricht nicht von den einzelnen Füßen; ja sie nennt keinen einzigen Fuss. Viel

Schlusspassus hat ja nur Dionysius erhalten. Dort ist ein Fehler unbemerkt geblieben. Man lese: *οἱ γὰρ ἀπλοῖ τὴν τρισυλλαβίαν οὐχ ὑπερβαίνουσι* statt des unmöglichen *δισυλλαβίαν.*

wahrscheinlicher ist es, dass die Appendix Hephaestionea das Richtige noch erhalten hat: οἱ σχολιογράφοι schlechthin. Denn ἐρμηνείας, so falsch es sachlich ist, konnte sich gar leicht einschleichen, weil der Titel περὶ ποδῶν ἐρμηνεία unmittelbar vorherging. Der Fehler lag nahe.

Wir haben die Wahl, entweder diese Notiz, dass es sich um „Scholien“ handle, einfach zu verwerfen, als ein Autoschediasma späterer Scribenten; oder aber uns umzusehen, ob wir nicht jetzt noch ein περὶ ποδῶν σύνθεμα besitzen, zu dem diese „Scholien“ einen passenden Commentar abgeben.

Nun erwäge man aber Folgendes. Wir haben ja eine Liste der Versfüsse, die die Namen einfach aufzählt und ihre metrische Bedeutung angiebt, die Erklärung der Namen aber vermissen lässt. Diese Erklärung würde ein richtiges und naturgemässes Supplement der Liste sein. Und die Liste hat genau denselben Umfang wie diese Erklärung. Auch sie reichte in ihrer älteren, uns wolbekannteren Gestalt nur bis zu den dreisylbigen Füßen, genau wie die Erklärung. Das muss uns schon geneigt machen, beide in engerer Beziehung zu einander zu denken.

Zu diesen beiden Momenten kommen aber zwei andere von schwer wiegender Bedeutung, die jedoch beide eine eingehende Erörterung erfordern. Erstens: die Definition des Begriffes Fuss lautet bei Dionysius und Genossen genau ebenso wie in der Liste, abweichend von der sonst üblichen Form.

Zweitens aber: auf dem Gesamtgebiet der griechischen und römischen metrischen Literatur ist nichts der alten Liste innerlich so nah verwandt wie die dionysianischen Namenerklärer, und den letzteren nichts so nah verwandt wie die alte Liste. Diese beiden treten förmlich als Zwillinge auf, die allem Uebrigen gegenüber schlechthin eine Einheit repräsentiren. Das lehrt uns die so ausserordentlich wichtige Betrachtung über die Reihenfolge der

Versfüsse, die nur auf breitester Basis angestellt werden kann. Wer die im Capitel VI gegebene Darstellung aufmerksam liest, wird hoffentlich geneigt sein zuzugeben, dass diese Liste und diese Namenerklärung auf das Engste zusammengehören.

Fügen wir schliesslich hinzu, dass beide an einundderselben Stelle ihren sollennen Sitz haben, dass beide in der Appendix Dionysiana und den auf sie basirten metrischen Conglomeraten heimisch sind, so ist das eine erwünschte Bekräftigung des aus anderen Gründen Wahrscheinlichen.

Wenn endlich die Quelle des Dionysius *περὶ ποδῶν* aus Erläuterungen zur alten Fussliste bestand, diese Fussliste aber ein altes Supplement der *τέχνη* des Dionysius Thrax bildete und für dessen Eigenthum galt, dann ist die Frage erlaubt, ob nicht auch der Name Dionysius vom erläuterten Text auf die Erläuterungen übergegangen ist? Die Frage sei hier ausgesprochen; entscheiden möchte ich sie noch nicht.

2. Wir erwähnten eben die Definition des metrischen Fusses. Das Gesagte bedarf näherer Ausführung. Die griechischen Metriker kannten im Ganzen drei Definitionen des Begriffes Fuss im metrischen Sinn.

In Longin's Commentar zu Hephaestio war die Definition vorgekommen: *πούς ἐστὶ ποσῶν ἢ ποιῶν σύνθεσις συλλαβῶν εἰς εὐπρέπειαν*. Ob das die einzige war, die er anführte, wissen wir nicht. Jedenfalls hat er diese entweder allein oder an bevorzugter Stelle geboten; das sehen wir aus den Scholia A p. 128 bei Studemund. Die sehr knappen, aber inhaltreichen Scholien des dritten Capitels haben in Q die Ueberschrift: *Ἐκ τῶν Λογγίνου τοῦ φιλοσόφου · περὶ ποδῶν*. Der Titel gilt sicher für das erste Scholion, d. i. das oben ausgeschriebene.

Die Exegesis verschmäht diese Definition, giebt uns aber dafür p. 56, 19 zwei andere: 2) *πούς τοίνυν ἐστὶ σύνθεσις συλλαβῶν ἄρσιν ἢ θέσιν περιέχουσα* und 3) *πούς ἐστὶ*

μετρικῇ συλλαβῶν θέσις ἀπὸ δύο ἕως ἕξι, ἐξ ὧν γνωρίζομεν τὸ τοῦ μέτρου εἶδός τε καὶ μέγεθος. Urheber oder Gewährsmänner dieser beiden Definitionen nennt Choeroboscus nicht.

In der Appendix Hephaestionea (p. 25, 20 flg. der Scholia B) finden wir beide Angaben mit einander verbunden, zuerst die Definition der Scholia A mit commentirenden Zusätzen, dann die beiden Definitionen der Exegesis in derselben Reihenfolge. Und den Text der Appendix Hephaestionea haben wir mit kleinen Varianten, aber besser und reiner, an zwei unter einander genau übereinstimmenden Stellen: im Anonymus Ambrosianus und im Anonymus περιποδῶν, beide jetzt in den Anecdota Varia I 231 und 99.

Im Einzelnen dürfte Folgendes hier zu bemerken sein. Bei der ersten Definition sagte Longin ποσῶν ἢ ποιῶν σύνθεσις συλλαβῶν εἰς εὐπρέπειαν; die Andern sagen ποιῶν καὶ ποσῶν und dann εἰς εὐπρεπὲς σχῆμα. — Bei der zweiten sagt die Exegesis σύνθεσις συλλαβῶν ἄρσων ἢ θέσων περιέχουσα; die Andern sagen σύνταξις (τάξις in den Scholia B muss unzweifelhaft in σύνταξις geändert werden) statt σύνθεσις; aber das ἢ haben Alle. — Bei der dritten Definition heisst es in der Exegesis: μετρικῇ συλλαβῶν θέσις, bei den Andern μ. σ. σχέσις. Dann heisst es weiter ἀπὸ δύο ἕως ἕξι, wo nur die Scholia B allein ἀπὸ δύο ἕως τεσσάρων ἢ πέντε haben. Endlich sagt die Exegesis ἐξ ὧν γνωρίζομεν, während die Andern statt ἐξ ἐν haben, und zwar die beiden Anonymi richtig ἐν ἧ, die Scholia B falsch ἐν αἷς. Kleineres übergehe ich. — Interessant ist, dass schon der Allen zu Grunde liegende Urtext in der zweiten Definition das ἢ hat, wo wir καὶ erwarten.

Eine andere, wesentlich verschiedene Fassung der an dritter Stelle genannten Definition enthielt nun die alte Liste. Hier hiess es (p. 117, 5 bei Uhlig): πούς ἐστι μετρικὸν σύστημα συλλαβῶν, ὃ μὲν ἀπλοῦς δύο ἢ τριῶν, ὃ δὲ σύνθετος ἀπὸ τεσσάρων μέχρις ἕξι.

Also hier *σύστημα*, dort *σχέσις* respective *θέσις*; hier die Sylbenzahl der *ἄπλοῖ* und *σύνθετοι* gesondert, dort zusammengefasst; der Zusatz *ἐν ᾗ γνωρίζομεν* nur dort, hier nicht. Das Verhältniss ist so, dass jede der beiden Fassungen ein Plus und jede ein Minus hat. Es sind Parallelversionen, bei denen ein Urtheil über die Priorität aus inneren Gründen schwer fällt.

Ueber die Chronologie der beiden Fassungen lässt sich Einiges ermitteln. Die eine Fassung nämlich hat ihren terminus ad quem in der datirbaren Exegesis, ist aber sicher viel älter. Die andere, die der Liste, hat schon dem Aristides Quintilianus vorgelegen. Denn bei ihm haben wir p. 47 ed. Meibom eine Reminiscenz an diese Form; es heisst da von den Sylben: *τούτων δὴ συντιθεμένων ἀλλήλαις γίνονται πόδες· παρὸ καὶ συστήματα συλλαβῶν εἴρηγται.* Wir können also diese Fassung — wenn Julius Caesar mit seiner Datirung Recht hat — bis in's dritte Jahrhundert verfolgen. Selbstverständlich ist aber mit dem terminus ad quem das wirkliche Alter nicht bestimmt.

Vor unserer Liste der Versfüsse finden wir jetzt diese Definition als Nr. 1 (oben S. 16); der Armenier, der im fünften Jahrhundert den Dionysius Thrax übersetzt, kennt wol die Nr. 2, aber nicht die Nr. 1. Dagegen war die Definition schon hinzugetreten, als die alte Liste bis zu den viersylbigen Füßen fortgesetzt wurde. Denn die einzelnen Fortsetzer haben bei aller sonstigen Verschiedenheit (vgl. unten Capitel VII) an dieser Stelle keine Differenz.

Für unsere Betrachtung ist nun von wesentlicher Bedeutung, dass dieselbe Definition, die der Liste vorgesetzt wurde, auch in die dionysianischen Tractate aufgenommen worden ist. Genau ebenso steht sie in der Form des Tractats, die wir in der Appendix Monacensis fanden; mit leichter Aenderung des Schlusses bei dem sogenannten Dionysius *περὶ ποδῶν* (oben S. 19).

Und an den Stellen, an denen ex officio der Begriff Fuss definirt werden soll, haben wir sie nur in der Liste

und in den Namentractaten. Denn der Tractatus Harleianus § 1 flg. bietet eben eine subjective Redaction der Liste; er setzt übrigens nur den ersten Theil der Definition hin: *πούς ἐστι μετρικὸν σύστημα συλλαβῶν*. Ebenso geht Jsaak direct auf die Liste zurück, die er p. 177 flg. wiedergiebt. An dieser Stelle lässt er zwar die Einleitung fort, giebt aber p. 170, 5 die dort übergangene Definition mit allerlei Aenderungen: *ἔστι γὰρ πούς μετρικὸν σύστημα ἐκ συλλαβῶν δύο τοῦλάχιστον συγκείμενος καὶ μέχρι τῆς τετρασυλλαβίας προϊών*. Bei Pseudo - Draco ist diese Fassung mit der andern verquickt, und zwar mit der andern so wie sie in den Scholia B zu lesen steht; es heisst nämlich bei Draco p. 127, 8: *πούς ἐστι μετρικὸν* (überliefert: *μετρικῶν*) *σύστημα συλλαβῶν, ἐν αἷς γνωρίζομεν τὸ τοῦ μέτρου εἶδος τε καὶ μέγεθος*.

Die Scholia B haben ja, wo sie den Begriff Fuss definiren, eine ganz andere Quelle benutzt, wie wir sahen. Später aber geben auch sie p. 27 flg. eine Erklärung der Fussnamen, die mit den dionysianischen Tractaten eng verwandt ist. Daher ist ihnen die Definition bekannt und eine Erinnerung daran ähnlich wie bei Aristides finden wir p. 27, 14: *τὸ δὲ τὰ τοιαῦτα τῶν συλλαβῶν συστήματα πόδας ὀνομάζεσθαι* etc.

Abgesehen also von der Reminiscenz bei Aristides lebt diese Definition wesentlich nur in den zwei genannten Quellen fort, in der Liste und in dem Namentractat; es passt das vollkommen zu dem engen Verhältniss, das zwischen diesen beiden Opuscula obwaltet.

Für diese selbst ergibt sich aber aus dem Obigen noch Einiges. Wenn die ebenbesprochene Einleitung der Namentractate mit ihrer Definition auf die Liste zurückgeht, so war das schon eine jüngere Liste. Denn die älteste, die des Armeniers, hatte eben keine Definition; unsere Liste hat sie. Dieser Schluss gilt aber ausschliesslich für die Einleitung der Namentractate. Der Haupttheil der letzteren ist sicher älter als die Einleitung.

VI.

1. Die Reihenfolge, in welcher die einzelnen Versfüsse bei den griechischen Metrikern aufgezählt werden, verdient die aufmerksamste Beobachtung. Denn sie ist zuweilen ein Symptom der Verwandtschaftsbeziehungen, die zwischen verschiedenen Quellen obwalten.

Das älteste Verzeichniss der Füsse liefert unter den Griechen bekanntlich Dionysius von Halicarnass de comp. verb. cap. 17. Es umfasst nur die zwei- und dreisylbigen Füsse. Das Verzeichniss, das Hephaestio uns dann im Capitel III des *ἐγγεφίδιον* bietet, enthält auch die viersylbigen. Diese beiden zusammen bilden allen andern gegenüber eine einheitliche Gruppe: die erste.

Im allerschärfsten Gegensatz zu dieser ersten Gruppe steht die alte Liste der Versfüsse. Sie umfasste einst nur die zwei- und dreisylbigen Füsse. Dann aber wurde auch sie bis zu den viersylbigen Füßen fortgeführt. So steht sie jetzt an der Spitze der Appendix Dionysiana Monacensis. Die Fassung, die sie hier hat, ist unter den zahlreichen erhaltenen die ursprünglichste; wir nennen sie II. Von ihr unterscheidet sich in mehreren Stücken diejenige Gestalt der Liste, die den Eingang der Appendix rhetorica bildet (oben S. 16); diese nennen wir III.

Neben dieser „grossen Liste“, wie sie hier heissen mag, haben wir auch jetzt noch eine „kleine Liste“, die nur die zwei- und dreisylbigen Füsse umfasst, die also darin der Urgestalt der grossen Liste gleicht. Im Einzelnen zeigt sie indessen gewisse Abweichungen von der letzteren, die mich abgeneigt machen, in ihr diese Urgestalt selbst — wenigstens in unverfälschter Form — anzuerkennen. Diese kleine Liste steht im Parisinus 1773

fol. 8^r *) (v) und im Parisinus 2558 fol. 109^u (w), und wird gewiss auch sonst vorkommen; sicher aber viel seltener als die grosse Liste.

Zu der grossen und kleinen Liste gehört endlich als naher Verwandter ein äusserst dürftiges Stückchen, das bestimmt ist, zur kleinen Liste oder zu Tractaten über die Fussnamen die Einleitung zu bilden. Es enthält lediglich die Ankündigung und vorläufige Nennung der zwei- und dreisylbigen Füsse, über die dann sofort Mehreres gesagt werden soll. Aus diesem natürlichen Zusammenhang, in dem sie sich sonst noch findet, ist sie herausgerissen im Chisianus. Dort stellt sie jetzt als § 3 bei Mangelsdorf ein Rudiment dar. Dagegen steht sie richtig und in guter Fassung vor der eben besprochenen kleinen Liste des Parisinus 1773 **) und mit einigen Verunstaltungen in derselben Handschrift fol. 7^u vor einem mit Dionysius verwandten Tractat über die Fussnamen. Ganz verkürzt, d. h. wörtlich nur die Namen der Füsse enthaltend, steht sie vor der kleinen Liste des Parisinus 2558. Für uns hat hier nur die Reihenfolge der Versfüsse Werth.

Diese drei Stücke, die beiden Listen und die Ankündigung der Füsse, gehören also engstens zusammen. Alle drei aber erblicken ihren nächsten Verwandten in dem sogenannten Dionysius *περὶ ποδῶν*; und nicht nur in ihm speciell, sondern auch in allen seinen Genossen. Diese Verwandt-

*) Hier heisst es: *Καὶ ὁ μὲν σπονδαῖος σύγκειται ἐκ δύο μακρῶν οἷον ἤρωσ, ὁ δὲ πυρρίχιος ἐκ δύο βραχεῶν οἷον λόγος, τροχαῖος ἐκ μακρᾶς καὶ βραχεῖας οἷον κῆπος, ἴαμβος ἐκ βραχεῖας καὶ μακρᾶς οἷον γέλωσ — — μολοσσός ἐκ τριῶν μακρῶν οἷον Ἡρώδης.*

**) Hier heisst es: *Ἰστέον ὅτι πόδες εἰσὶν ἅπλοϊ δώδεκα, ὡς εἴρηται, δισύλλαβοι μὲν τέσσαρες, σπονδαῖος, πυρρίχιος, τροχαῖος, ἴαμβος, τρισύλλαβοι δὲ ἡ, δάκτυλος ἀνάπαιστος ἀμφίμακρος ἀμφίβραχος βακχεῖος παλιμβρακχεῖος χορεῖος καὶ μολοσσός· οἱ δὲ τετρασύλλαβοι (die Handschrift hat fälschlich τρισύλλαβοι) ἐκ τῶν συνθέτων κεῖνται. Der Chisianus bot, von Kleinigkeiten abgesehen, die absolut unmögliche Reihenfolge: *σπονδαῖος τροχαῖος πυρρίχιος ἴαμβος*; auch meine beiden andern obengenannten Exemplare haben das einzig Richtige. — Den verdorbenen Schluss *οἱ δὲ τετρασύλλαβοι ἐκ τῶν συνθέτων κεῖνται* hat Mangelsdorf so zu bessern versucht: *ἐκ τῶν (δισυλλάβων) συνθέσεως κεῖνται*, sachlich richtig, im Ausdruck noch nicht befriedigend.*

schaft, die durch die nachstehende Untersuchung klar wird, ist literarhistorisch von Bedeutung und liefert uns für die früher besprochenen Beziehungen den festen Beweis. Beide zusammen, Listen und Dionysius sammt seiner Sippe, bilden die zweite Gruppe.

Für die Reihenfolge der Versfüsse kommen ferner in Betracht die ausführlichen Erörterungen über die Namen der Füsse bei dem *Anonymus Ambrosianus* p. 222 flg. bei Studemund und in der *Exegesis* p. 57 flg. Sie hängen unter einander ganz eng zusammen und folgen zwar nicht immer, aber doch meist der Reihenfolge der ebengenannten zweiten Gruppe.

Eine dritte selbständige Gruppe setzt sich aus folgenden Factoren zusammen: a) Die Erklärung der Fussnamen im fünften Buch der *Scholia B* 27, 22 flg. meiner Ausgabe. b) Die Erklärung der Fussnamen bei *Isaak* 174, 25 flg., bei *Draco* 127, 15 flg. und bei *Pseudo-Hephaestio* § 1_b, alle untereinander auf's engste verwandt und von den *Scholia B* abhängig. c) Die Fussliste des *Isaak* 177, 31 flg., die an sich nur ein Exemplar der oben genannten „grossen Liste“ ist, aber in der Reihenfolge andern Mustern gefolgt ist. d) *Moschopulus* p. 50 bei *Titze*, von dem genau dasselbe gilt wie von *Isaak*.

Alle vier Abtheilungen zusammen nennen wir „die dritte Gruppe“, die Abtheilung b mag „IDH“ heissen, während wir c und d einfach mit „*Isaak*“ und „*Moschopulus*“ bezeichnen.

Endlich ist *Aristides Quintilianus* zu nennen, dessen Verzeichniss der Versfüsse p. 47 flg. ed. Meibom mit unseren oben besprochenen „Listen“ nichts zu thun hat, dagegen mit der dritten Gruppe in engeren Beziehungen steht; er theilt mit ihr nicht nur ein allgemeineres Princip, sondern auch die ganz originelle Anordnung der viersylbigen Füsse.

2. Bei den zweisylbigen Füssen bezeichnet *Dionys von Halicarnass* den *Jambus* und den *Trochaeus* als

zwei verschiedene *σχήματα* einer Kategorie, der dreizeitigen, so dass er nur drei Kategorien (*διαφοραί*) aufstellt, deren eine aber in zwei *σχήματα* zerfällt. Seinem Beispiel sind auch alle Späteren gefolgt: sie haben den Jambus und den Trochaeus niemals getrennt. Es kann der Trochaeus dem Jambus oder der Jambus dem Trochaeus vorangehen; stets aber bleiben diese beiden *σχήματα* beisammen. Wo einmal davon abgewichen wird, ist es ein Handschriftenfehler, der sich meist aus besserer Ueberlieferung sofort corrigirt, wie wir ein Beispiel oben S. 30 Anm. 2 kennen lernten.

Das Naturgemässe ist nun, dass der kürzeste Fuss, der *δύχρονος*, vorangestellt wird. So hatte es Dionysius von Halicarnass gethan; so that es Hephaestio, so die Exegesis und der Ambrosianus, so die ganze dritte Gruppe und Aristides. Diesem gemeinsamen und bedeutsamen Consensus gegenüber steht die zweite Gruppe ganz isolirt da. Sowol die Listen alle als auch Dionysius *περὶ ποδῶν* und seine Brüder trennen sich von der gesammten andern Tradition und schlagen gemeinsam einen neuen Weg ein. Sie bekunden damit ebenso ihren Gegensatz zu aller andern Ueberlieferung wie ihre eigene Zusammengehörigkeit. Jeder Zweifel daran, dass diese Namenerklärung ursprünglich dieser Liste gegolten hat, muss dem gegenüber schwinden.

Im Einzelnen geht dann in dieser Gruppe der Trochaeus dem Jambus voran; nur der § 2 des Tractatus Harleianus — wie wir gleich sehen werden, ein Repräsentant der grossen Liste — lässt den Jambus dem Trochaeus vorangehen. Ebenso einige minder gute Vertreter der Liste, von denen unten die Rede sein wird, K und Q.

Ganz anders steht es mit dem § 17 des Tractatus Harleianus, der dem Dionysius *περὶ ποδῶν* entspricht. Hier ist offenbar Verwirrung eingetreten. Der Spondeus hat die ihm gebührende erste Stelle verlassen und sich zwischen Trochaeus und Jambus eingedrängt. Jede andere Stelle könnte der Aenderungslust des Autors zugeschrieben werden; diese aber nicht.

Unter den übrigen Metrikern können bei der geringen Zahl von vier Versfüßen nicht viel Verschiedenheiten erwartet werden. Dennoch ist ein Unterschied von wesentlicher Bedeutung. Dionysius von Halicarnass und Hephaestio ordnen stets die Füße nach der Zahl der *χρόνοι*, nach der Quantität: die Progression ist quantitativ. Das thun sie bei allen Füßen. Und das thun nur sie allein. Dieses ist das Merkmal der ersten Gruppe. Hephaestio führt dieses Princip absolut durch; Dionysius dagegen durchkreuzt es an einer Stelle durch ein zweites Princip, nach dem der längste Fuss von der letzten Stelle an die jedesmalige zweite versetzt wird, so dass er direct auf den kürzesten Fuss folgt. Im Uebrigen beobachtet er, wie die dreisylbigen Füße zeigen, die quantitative Progression ebenso genau wie nach ihm Hephaestio.

Ebenso wie Dionys von Halicarnass beginnt stets die dritte Gruppe (mit einer einzigen kleinen Ausnahme); d. h. auch bei ihr hat stets der kürzeste Fuss die erste und der längste die zweite Stelle; und zwar wird dieses Princip auch da durchgeführt, wo Dionys von Halicarnass fehlt, bei den viersylbigen Füßen. Im Uebrigen geht sie ihrer Wege und erkennt die quantitative Progression nicht an. Alles von der dritten Gruppe eben Gesagte gilt auch für Aristides Quintilianus. Ob hier Dionys von Halicarnass selbst das Muster abgegeben hat, ist fraglich; es kann natürlich eine ähnliche Quelle vorgelegen haben, die wir nicht mehr kennen.

Bei den zweisylbigen Füßen speciell setzt nach dem Gesagten Hephaestio den Spondeus an die vierte, Dionys von Halicarnass an die zweite Stelle; ferner müssen Aristides und die dritte Gruppe dem Dionys folgen. Das ist geschehen; nur haben hier — es ist das einzige Mal — die Scholia B sich von ihren Genossen getrennt und dem Hephaestio angeschlossen. Die Exegesis geht mit Dionys, der Ambrosianus mit Hephaestio; auch diese beiden treuen Genossen trennen sich hier zum ersten und letzten Mal.

Ein unbedeutenderer Unterschied endlich entstand dadurch, dass Dionys von Halicarnass den Jambus vor den Trochaeus, Hephaestio umgekehrt den Trochaeus vor den Jambus gesetzt hatte. Die dritte Gruppe und Aristides folgen dem Dionys, die Exegesis und der Ambrosianus dem Hephaestio.

3. Dionys von Halicarnass und Hephaestio ordnen die dreisylbigen Füsse nach den *χρόνοι*, der erstere mit der oben angegebenen Ausnahme, dass der sechszeitige Fuss nicht am Ende, sondern gleich hinter dem dreizeitigen steht. Im Uebrigen herrscht bei beiden die quantitative Progression: also müssen die sechs vier- und fünfzeitigen Füsse so gestellt werden, dass die drei viersylbigen zusammen vorangehen und die drei fünsylbigen zusammen folgen: jedesmal 3 σχήματα in einer διαφορά. Es entstehen also zwei Triaden, und der Amphibrachys gehört zu dem Dactylus und Anapäst, der Amphimacer zu den Bacchien. Im Einzelnen ist die innere Reihenfolge der beiden Triaden verschieden; und zwar hat

Dionys:

— — —
 — — —
 — — —

— — —
 — — —
 — — —

Hephaestio:

— — —
 — — —
 — — —

— — —
 — — —
 — — —

Man sieht: Hephaestio benutzt dieselbe Vorlage; nur stellt er jedesmal den dritten Fuss vor den ersten. Aristides fängt hier und überall so an wie Dionys (also — — —, — — —), übernimmt aber die innere Ordnung der beiden Triaden von Hephaestio.

Ein ganz anderes Princip stellen die Listen sämtlich und natürlich auch Dionysius *περὶ ποδῶν* sammt Consorten auf. Sie negiren die quantitative Progression prin-

cipiell, im Ganzen wie im Einzelnen. Schon der erste Anfang ist eine Demonstration, ein Protest: sie beginnen nicht mit dem kürzesten Fuss; sie hatten auch bei den zweisylbigen nicht mit ihm begonnen. Ebenso theilen sie die sechs mittleren Füße nicht in vierzeitige und fünfzeitige ein. Sie bilden aus Amphibrachys und Amphimacer eine besondere Gruppe, so dass nun der Dactylus und Anapäst einerseits, der Bacchius und Palimbacchius andererseits übrig bleiben, und in summa die sechs mittleren Füße nicht mehr zwei Triaden, sondern drei Dyaden bilden. So ist die Physiognomie der ganzen Anordnung total verändert: den Anfang machen

— — — — — — — — —
 — — — — — — — — — ,

den Schluss bilden

— — —
 — — — .

Nur der Tractatus Harleianus § 2 (Liste) erlaubt sich eine kleine Abweichung: weil die Gruppe, der er folgt, bei den zweisylbigen Füßen den längsten Fuss an die Spitze gestellt hatte, hält er es nun für seine Pflicht, bei allen dasselbe zu thun. Ohne sonst an der Reihenfolge zu mäkeln, setzt er bei den drei- und viersylbigen Füßen den längsten allen andern voran. Die Exegesis und der Ambrosianus folgen dieses Mal der zweiten Gruppe.

Was thut aber nun die dritte Gruppe, die Scholia B und Genossen? Den Anfang entlehnen sie pflichtgemäss dem Dionys von Halicarnass, also: — — —, — — —. Das Uebrige aber entnehmen sie der zweiten Gruppe, insofern auch sie drei Dyaden ansetzen. Im Einzelnen gestalten sie diese Dyaden verschieden. Die Scholia B und Moschopulus weichen nur in einer Kleinigkeit von den Listen ab, indem die zweite Dyade so lautet:

— — —
 — — —

I D H setzen die dritte Dyade an die erste Stelle, also:

— — — — — — — — —
 — — — — — — — — —

Jsaak setzt die dritte Dyade an die zweite Stelle und ändert im Einzelnen :

$\begin{array}{ccc} \cup & \cup & - \\ - & \cup & \cup \end{array}$

 $\begin{array}{ccc} \cup & - & - \\ - & - & \cup \end{array}$

 $\begin{array}{ccc} \cup & - & \cup \\ - & \cup & - \end{array}$

Auffallend ist es, dass die Epitome des Dionys von Halicarnass p. 18 bei Hanow ebenfalls in diese Kategorie übergeht. Nach dem richtigen Anfang ($\cup \cup \cup, - - -$) hat sie folgende drei Dyaden:

$\begin{array}{ccc} - & \cup & - \\ \cup & - & \cup \end{array}$

 $\begin{array}{ccc} \cup & \cup & - \\ - & \cup & \cup \end{array}$

 $\begin{array}{ccc} - & - & \cup \\ \cup & - & - \end{array}$

4. Bei den viersylbigen Füßen fehlt nicht nur Dionys von Halicarnass, sondern auch die Liste in ihrer älteren Gestalt und Dionysius *περὶ ποδῶν* sammt Genossen. Freilich ist die Liste fortgesetzt worden, aber nachträglich. Die Fortsetzer haben die originelle und man möchte sagen revolutionäre Stellung der alten Liste gar nicht verstanden. Sie wollen einen Ersatz für den Ausfall haben, richten sich aber nicht nach den Principien der alten Liste, sondern nach denen des Antipoden derselben: Hephaestio. Und noch mehr; es waren zwei verschiedene Fortsetzer, wie wir schon oben sahen (S. 18), einer in der Appendix Dionysiana, der andere in der Appendix rhetorica; hier weichen diese beiden Fortsetzer wiederum von einander ab. Und auch ausserdem treten in diesem jüngeren Zusatz kleine Differenzen auf, die wir in dem alten Bestande nicht finden.

Was Hephaestio thun muss, ist ja klar. Auf den kürzesten, vierzeitigen, Fuss folgen die fünfzeitigen Paeone, dann die sechszeitigen Füße, die siebenzeitigen Epitrite und endlich der achtzeitige Fuss. So ordnen nun auch die Listen. Nur die des Tractatus Harleianus § 2 stellt wie oben so auch hier den längsten Fuss an die Spitze, ohne sonst was zu ändern. Aber zwei sonst gute Vertreter der Liste, die unten zu besprechenden V und C, erlauben sich, den längsten Fuss nach Art des Dionys von Halicarnass hinter dem kürzesten anzusetzen, was wieder den Principien

der Liste total fremd ist. Der Verfasser der Liste III hat den unverständlichen und unverständigen Einfall gehabt, den längsten Fuss zwischen die fünfzeitigen und sechszeitigen Füße einzuschieben. Man traut das auch dem schlimmsten Scribenten ungern zu, und die Möglichkeit eines Fehlers der Ueberlieferung ist nicht ausser Acht zu lassen.

Die Anordnung innerhalb der einzelnen Quantitätsgruppen ist bei den Paeonen und Epitriten ja selbstverständlich, nicht so bei den sechszeitigen Füßen. Hier — aber nur hier — haben die Fortsetzer der Liste es gewagt, von Hephaestio abzuweichen. Freilich war dessen Anordnung der sechszeitigen Füße auch zu wenig verlockend, und es ist ihm absolut niemand gefolgt. Sogar der unten zu nennende sklavische Anbeter des Hephaestio P lässt ihn hier im Stich und ordnet so: — — — —, — — — —, — — — —, — — — —, — — — —, — — — —. Ja man könnte zweifeln, ob unsere Ueberlieferung richtig ist. Dem Hephaestio scheinen hier seine früher erwähnten Triaden vorgeschwebt zu haben. Zwischen die Jonici schiebt er den Antispast ein; das sieht so aus wie eine Triade, in der ein geschlossener Spondeus vorkommt und nur seine Stelle wechselt. Hinter dem Ditrochaeus und Dijambus setzt er dann den Choriambus an, d. h. etwa: die beiden Längen sind getrennt und verschieden gestellt. Also:

— — — —	— — — —
— — — —	— — — —
— — — —	— — — —

Aber, wie gesagt, man kann daran denken zu ändern: stellt man etwa den Antispast hinter den Choriambus, so haben wir auch hier die so einfachen, natürlichen und nothwendigen Dyaden aller übrigen Metriker.

In den Listen sind die sechs Füße verständig nach Paaren geordnet:

— — — —	— — — —	— — — —
— — — —	— — — —	— — — —

Nur die Liste III ändert so:

— — — —	— — — —	— — — —
— — — —	— — — —	— — — —

5. Wir haben bisher kurzweg von „den Listen“ gesprochen. Die kleine Liste und die Ankündigung sind selten; die grosse Liste kommt aber gar oft vor. Als eigentliche Stammform ist die Liste II anzusehen, d. h. die Form derselben, die in der Appendix Dionysiana steht, und zwar in der Appendix Monacensis, bei Uhlig p. 117. Mit ihr sind nächstverwandt der Chisianus § 17, dessen Lesarten man bei Uhlig findet; ferner die von mir benutzten Parisinus 1773 fol. 5^u (V) und Parisinus 2558 fol. 10^r (W). Die Reihenfolge der Liste II bleibt unverändert auch bei Pseudo-Hephaestio § 2, einer Variation von II, die sonst manches Abweichende hat; ich nenne sie I.

Die Liste des Tractatus Harleianus § 2 repräsentirt im Ganzen II; nur stellt sie auch bei den drei- und viersylbigen Füßen den längsten allen voran. Ausserdem bot sie bei den zweisylbigen eine kleine Abweichung, — vor — ; und darin stimmen mit ihr überein K, d. i. der Venetus Marcianus 483 fol. 151^u (von Studemund in Fleckeisen's Jahrb. 1885, 751 gedruckt) und der von mir benutzte Q, d. i. der Parisinus Suppl. 164, fol. 117^r.

Die drei letztgenannten (also der Harleianus, K, Q) und ausserdem Pseudo-Hephaestio § 20 gehören im Ganzen zu II, entlehnen aber — wie wir sehen werden — einige Beispiele aus I.

Isaak und Moschopulus bieten Listen, von denen schon oben die Rede war. In Bezug auf die Reihenfolge wenden sie sich ganz andern Mustern zu und verlassen den Boden der überlieferten Liste gänzlich. In anderer Beziehung stehen sie, wie wir sehen werden, der Ueberlieferung sehr nahe, Isaak der Liste I, Moschopulus der Liste II.

Die Liste III ist die für die Appendix rhetorica geschaffene Fortsetzung der alten Liste. Daher weicht sie bei den viersylbigen Füßen in Bezug auf die Reihenfolge

und manches andere von II ab; indessen scheint diesem Fortsetzer die ganze Liste II vorgelegen zu haben, so dass er theils abschrieb theils selbstständig variierte. Wir werden sehen, dass er auch bei den zwei- und dreisylbigen Füßen einige Kleinigkeiten änderte, ohne aber die Reihenfolge anzutasten.

Endlich nenne ich hier P, d. i. Parisinus 2676 fol. 2^u, wo eine Liste der zwei- bis viersylbigen Füße zu finden ist, die zwar ein jüngeres Machwerk, aber absonderlich, launisch, einzigartig angelegt ist. In Bezug auf die Reihenfolge ist sie ein treuer Anhänger des Hephaestio. Sklavisch folgt sie ihm, und nur einmal, bei der inneren Anordnung der sechszeitigen Viersylbler, wo Hephaestio es gar zu schlecht macht, geht sie erheblich von ihm ab, wie wir S. 37 sahen. Ein geringer Unterschied ist, dass sie bei den zweisylbigen Füßen den Jambus dem Trochaeus vorausschickt. Das sind aber auch die einzigen Abweichungen. Sie wählt also ihr Muster ganz eigensinnig, von allem Brauche abweichend; dann folgt sie ihm blind. Alles übrige macht sie nach eigenem Belieben, ohne sich um irgend welche Tradition zu kümmern. Die Reihenfolge von P kehrt in der Liste wieder, die Boeckh vor den Pindarscholien II, 1, 11 flg. abdruckt (B). Es ist dieses überhaupt der nächste Verwandte von P. In andern Beziehungen zeigen sich hier kleine Abweichungen. Mit Modificationen begegnen wir dem Typus P auch sonst noch.

Die vorstehende Untersuchung wurde angestellt, um das Verhältniss der Listen zu den Namentractaten zu bestimmen. Sie hat sich aber auf diese einzelne Frage nicht beschränken können und allgemeinere Resultate erzielt. Es zeigt sich, dass auch die Anordnung und Reihenfolge der Versfüße ihre eigene Geschichte gehabt und verschiedene Phasen durchgemacht hat.

VII.

Wir haben soviel von der Liste der Versfüsse sprechen müssen, dass auch einige speciellere Bemerkungen über dieselbe hier Platz finden mögen. Sie hat weite Verbreitung gefunden, und wir begegnen ihr an den verschiedensten Orten. Die oben genannten Exemplare derselben sind nur einige wenige Repräsentanten der ganzen Kategorie. Die Ueberlieferung ist bald besser bald schlechter, zuweilen auch trostlos verderbt. Die Form II, d. h. die Urform, überwiegt in der Tradition durchaus. Nur geringen Einfluss hat III ausgeübt; nicht einmal innerhalb der rhetorischen Literatur, wo solche Fusslisten — willkürlich zugestutzt — vorkommen, hat man sich ausschliesslich an III gehalten. Etwas mehr Bedeutung hat die Varietät von II, die wir I nannten, erlangt.

1. In der grossen und kleinen Liste wird bei jedem Fuss ein Beispiel gegeben, meist ein Eigenname. Solche Beispiele giebt es auch bei den Vertretern der Liste, die sonst ihre eigenen Wege gehen, wie Isaak und Moschopulus; ebenso bei P. Für das Verhältniss der verschiedenen Redactionen zu einander ist die Wahl des Beispiels charakteristisch.

Es wird sich empfehlen bei der Behandlung dieser Frage von den viersylbigen Füßsen auszugehen. Das folgende Verzeichniss giebt in der Mitte die Beispiele der Liste II. Von dieser weicht I sechs Mal und III sieben Mal ab; nur diese Abweichungen sind notirt. Niemals stimmen I und III, wo sie von II abgehen, mit einander überein.

I	II	III
1. θεολόγος	φιλόσοφος	
2. Ἡρόδοτος	Στησίχορος	
3.	Ὀνήσιμος	

I	II	III
4. Θεόδωρος	Κλεόβουλος	Φιλόδημος
5. Θεοφάνης	Ἐπιένης *)	

6.	Δημήτριος	δημηγόρος
7. Κλεομήδης	Διομήδης	

8.	Εὐφορίων	δημογέρων
9. ἀήττητος	Ἀλέξανδρος	Ἀρίσταρχος

10.	Ἀναχρέων	
11.	Ἀρχέδημος	παιδαγώρας **)
		Ἐκτόρειος

12.	Ἀριστείδης	
13.	Εὐρυμήδης	Ἀρχιμήδης
14.	Δημοσθένης	
15.	Καλλίξεινος	Καλλίστρατος ***)

16.	Ἡρακλείδης	

*) Der Parisinus 1983 hat nicht schlechthin ἐπίενης, aber der Acut steht haarscharf über dem γ. Die beiden ändern von mir verglichenen Handschriften der Appendix rhetorica, der Parisinus 2881 und der Saibantianus, haben ἐπιγμής. -- Offenkundige Schreibfehler der Handschriften, die in den respectiven Ausgaben notirt und corrigirt sind, hier wieder abzudrucken, liegt kein Anlass vor.

**) Statt des Cramer'schen παιδαγωγός hat der Parisinus 1983 παιδαγώρας, und zwar steht die Abkürzung für ας über ρ. So habe ich es 1880 notirt, so hat Lebègue für Uhlig collationirt. Indessen ist sachlich das παιδαγώρας ein Fehler, und es muss wol παιδαγωγός heissen, wie auch eine schlechte und junge, aber aus III abgeleitete Liste (der unten § 5 zu nennende Laurentianus LVI, 16) es hat. Der Parisinus 2881 und der Saibantianus haben dieses Wort überhaupt nicht, sondern statt dessen Ἐκτόρειος.

***) Wenn der Redactor von III wirklich selbst Καλλίστρατος mit langem a gemessen hat, so wirft das ein schlechtes Licht auf ihn. Uebrigens muss ich trotz Lebègue behaupten, dass weiter unten der Parisinus 1983 doch wol καλλίστρατος hat, nicht ἀλλίστρατος; jenes haben auch der Parisinus 2881 und der Saibantianus.

Die Beispiele von II kehren bei V, W, C, ferner bei den Vermittelnden (Harleianus, K, Q *), Pseudo-Hephaestio § 20), endlich bei Moschopulus wieder. Nur hat W unter 11 *Νικόλαος*, was bei V, wo suo loco der Trochaeus ausgefallen ist, am Schluss der Liste nachgetragen wird. V ist aber auch sonst etwas bunt: bei 4 und 9 geht er mit III, bei 1 hat er nicht nur das richtige *φιλόσοφος*, sondern ausserdem auch noch das singuläre *θεόδοτος*.

Isaak stimmt mit I überein, hat aber bei 16 etwas Eigenes.

Ganz anders sehen aber die Beispiele in P aus. Nur einmal hat er dasselbe wie II, nämlich *Ἀρχέδημος* unter 11. Dagegen sind 15 Beispiele von ihm neuerfunden. Ich gebe im Folgenden diese 15 und ausserdem diejenigen vorhergenannten Beispiele, die in I, II und III gar nicht vorkamen. Man beachte, dass P fast gar keine Eigennamen wählt; hier bei den viersylbigen setzt er von sich aus noch drei solche an, bei den drei- und zweisylbigen keinen einzigen; auch darin weicht er von den andern ab. B stimmt meist mit P überein; die Abweichungen gebe ich an.

1. *ἀνιαρός* P; *θεόδοτος* V
2. *ἡμίονος* P
3. *ἀράσσιος* (!) P; *ἀγευέος* (!) B
4. *παράκοιτις* P; (—τος) B
5. *Πελοπίδης* P; *παρακαλῶ* B
6. *Κλειτώνυμος* P
7. *καχοδαίμων* P
8. *χειρονομῶ* P
9. *θεόκλητος* P

*) In Q fehlt der zweite Paeon, der Jonicus a minori und der dritte Epitrit. An Schreibfehlern notare ich: 2. *στασίχορος* W, *σπισήχορος* Q || 5. *ἐπιγενής* W, *ἐπιγαίνης* Q || 8. *ἐξφορίων* Q || 11. *ἀρχέμιδος* Q, *ἀρχίδαμος* Moschopulus || 12. *ἀριστίδης* Q || 13. *ἐνριμήδης* Q || 15. *καλλιζείνος* W || Ich füge auch gleich hinzu, dass der nachlässig geschriebene Codex Q bei den dreisylbigen Füßen *ἡγεμῶν* und *ἡφαιστος* hat.

10. *θεηγορῶ* P
11. *Νικόλαος* V W; P = Π; *Κλειτόδημος* B
12. *θεορρήμων* P
13. *χειροθήθης* P; *τοιχορούκτης* B
14. *αὐτοκράτωρ* P
15. *Εἰρήναρχος* P
16. *χειρωνάκτης* P (*χειρονάκτης* die Handschr.); *εἰρηναρχῶ* B; *Ἡράκλειτος* Isaak *).

Bei den zwei- und dreisylbigen Füßen, die wir zusammenfassen können, sind die Unterschiede, wie zu erwarten war, gering: auf zwölf Beispiele kommen nur drei Differenzen. Daher hat eine haarscharfe Sonderung nicht stattfinden können; denn ein Abweichen von der Norm ist schon fast einem Uebergang in die andere Klasse gleich. Oefter haben einzelne Vertreter neue Beispiele eronnen.

Beim Trochaeus ist eine kleine Schwierigkeit zu erledigen: im Monacensis bei Uhlig steht *σόλων*, was zum Jambus gehört und dort auch richtig zu finden ist; auch der Leidensis hat (von zweiter Hand) dasselbe. Da aber V, W und C *ῥχος* haben, so ist kaum zu bezweifeln, dass wir für Π ebenfalls *ῥχος* ansetzen dürfen. Ich gebe wieder die Reihe der Beispiele wie oben:

I.	II.	III.
1.	<i>ῥρος</i>	
2.	<i>λόρος</i>	
3. <i>ὀῆμος</i>	<i>ῥχος</i> (?)	<i>Ζῆθος</i>
4.	<i>Σόλων</i>	
—————		
5.	<i>ῥλιος</i>	
6.	<i>Πολέμων</i>	

*) *Ἡράκλειτος* haben drei von mir collationirte Handschriften des Isaak, die Parisini 2758 und 2759, und der Parisinus Suppl. 543; *Ἡρακλεῖτος* hat der Bachmann'sche Text. — Beim Antispast (9) hat Bachmann eine Lücke; meine beiden erstgenannten Handschriften haben richtig *ἀήττητος* wie I, während die dritte, Suppl. 543, das unmögliche *κλειτομήθης* bietet.

7.	ἡγεμόν	
8.	βοηθός	Ὅμηρος
9.	νοήμων	
10.	Ἡφαιστος	
11.	Ἐλενος	ὀόλιος
12.		Ἡρώδης.

Mit II stimmt überein W und V; letzterer geht (wie ich vermüthe) unter 8 mit I. C ist hier unstät: er folgt bei 8 der Liste III und bei 11 der Liste I. — Mit I gehen Isaak und dann die Vermittelnden: Pseudo-Hephaestio § 20, K und Q (letztere beide stimmen unter 11 mit II überein), endlich der Tractatus Harleianus, der aber bei 1, 4, 11 Neues bietet. — Moschopulus hat bei 3, 4, 11 Neues, bei 8 geht er mit III. — P stimmt bei 1, 2, 5, 12 mit allen Listen; sonst hat er Neues, bei 11 mit dem Harleianus zusammen.

Für die zwei- und dreisylbigen Füße kommen nun auch v und w (oben S. 30) in Betracht; und endlich c, der S. 18 besprochene Namentractat des Chisianus, welcher bei jedem Fuss ein Beispiel der Namenerklärung vorausschickt. v und w haben bei 3, 4, 6, 8 Neues; bei 11 aber nur w, während v mit II übereinstimmt. Die Namen in c sind bei 3 mit I, bei 8 und 11 mit III übereinstimmend, bei 4 neu, und zwar gleich dem Harleianus.

Folgendes sind die von den Listen abweichenden Beispiele, verbunden mit einer vollständigen Uebersicht über P; wo B von P abweicht, ist sein Beispiel angegeben.

1. *πηγή* Tract. Harl.; P = I II III
2. P = I II III
3. *δοῦπος* Moschopulus
κηπος v, w
ἦτορ P
4. *λέων* Tract. Harl. und c
λάχης Moschopulus (*λάχες* bei Titze)

γέλως v, w

λέβης P

5. P = I II III; Πίνδαρος B
6. ἀπάτωρ P
Μολίων v, w *)
7. δημότης P; Καιρίας B
8. ἄμητος P (ohne Accent)
ἀδελφός v, w
9. δομήτωρ P
10. συγγνωστός P
11. λόγιος P Tract. Harl.; ἄατος B
πλόκαμος Moschopulus
ἀγαθός w
12. P = I II III; Πειραιεύς B.

2. Eine besondere Bemerkung verdient die Art, wie die grosse Liste eingeleitet wird. Die klassische Form dieser Einleitung bietet II. Sie besteht aus zwei Theilen: 1) Πούς ἐστι μετρικὸν σύστημα συλλαβῶν, ὃ μὲν ἀπλοῦς δύο ἢ τριῶν, ὃ δὲ σύνθετος ἀπὸ τεσσάρων μέχρις ἕξ. 2) Πρόδες εἰσὶν ἀπλοῖ μὲν δύο καὶ δέκα, ὧν δισύλλαβοι μὲν τέσσαρες, τρισύλλαβοι δὲ ὀκτώ· τετρασύλλαβοι δὲ δεκαῆξ. Ein dem ἀπλοῖ μὲν entsprechendes σύνθετοι δὲ vor τετρασύλλαβοι fehlt, offenbar darum, weil die ἀπλοῖ in Unterabtheilungen zerlegt werden, von den σύνθετοι aber ausschliesslich die viersylbigen genannt werden sollen, so dass hier die σύνθετοι und die τετρασύλλαβοι im Umfang sich decken. Hätte aber die Liste an dieser Stelle auch die fünf- und sechssylbigen Füsse erwähnen wollen, dann hätte sie wol gesagt: σύνθετοι δὲ ριβ', ὧν τετρασύλλαβοι μὲν — πεντασύλλαβοι δὲ u. s. w.

*) In der Ilias XI 322 heisst es *Μολίωνα*. Bei Pape-Benseler wird noch Quintus Smyrnaeus I 227 citirt; dort ist aber von einem *Μόλων* die Rede.

Also die Urform II ist ganz präcis und verständig. In der Liste I ist das aber geändert worden: am Schluss der Einleitung wird ganz roh hinzugefügt: *πεντασύλλαβοι λβ', έξασύλλαβοι ξδ'*; und nichtmal ein passender Anschluss mit *μέν* und *δέ* verdeckt die Interpolation. Dasselbe ahmen dann Andere nach, aber mit dem missglückten Versuch einer Milderung des Uebelstandes, indem nach *πεντασύλλαβοι* und ebenso nach *έξασύλλαβοι* ein *δέ* eingeführt wird, so dass nun äusserst unpassend auf das *άπλοϊ μέν* fünfmal uno tenore *δέ* folgt und das Ganze in ein völlig falsches Licht gertickt wird. Dieses hat der Chisianus, ferner V *) und (wahrscheinlich) W; endlich Pseudo-Hephaestio § 20. Dagegen ist die Liste III von diesem Zusatz frei geblieben, auch K und Q.

Die Uebrigen ändern die Einleitung überhaupt ganz um, ohne indessen die fünf- und sechssyllbigen zu erwähnen. Der Tractatus Harleianus § 1 flg. kürzt die Definition (Theil a), schiebt dann Bemerkungen über das Wort *πούς* ein, und lässt erst hierauf den umgestalteten Theil b folgen: *Πάντες δὲ οἱ πόδες εἰσὶν εἴκοσι καὶ ὀκτώ· τέσσαρες οἱ δισύλλαβοι, ὀκτὼ οἱ τρισύλλαβοι, δεκαῆξ οἱ τετρασύλλαβοι.* — Moschopulus spricht zuerst darüber, weshalb der metrische Fuss den Namen *πούς* bekommen habe, und sagt dann nur, ähnlich dem Harleianus: *εἰσὶ δὲ οὗτοι πάντες ὀκτὼ πρὸς τοῖς εἴκοσι.* — Aehnlich fängt P an: *Οἱ πάντες πόδες εἰσὶν κη', τέσσαρες δισύλλαβοι, ὀκτὼ τρισύλλαβοι, καὶ δεκαῆξ τετρασύλλαβοι**), οἱ δὲ καὶ τέλειον μέτρον καὶ συζυγίαν ἀπαρτίζουσιν. οἱ δὲ ἄλλοι πόδες πλὴν τοῦ καθαροῦ ὀακτύλου κατὰ διποδίαν εἰς συζυγίαν συνίστανται, ὧν τινων δὲ τῶν μέτρων καὶ αἱ καταλήξεις τέσσαρες εἰσὶν.* Es folgen die einzelnen *καταλήξεις* und dann sofort die Liste: *δισύλλαβοι (!) πόδες τέσσαρες·*

*) In V ist der Theil a der Einleitung verunstaltet worden. Sie beginnt: *Τὸ τῶν ποδῶν ἐπάνυμον ἐπὶ πολλῶν τάττεται*, und auf diese anderweitig ganz bekannten Worte folgt, völlig beziehungslos, das richtige: *ὁ μὲν ἄπλοῦς ἐκ δύο ἢ τριῶν u. s. w.*

***) Der Parisinus 2676 hat hier *δισύλλαβοι, τρισύλλαβοι, τετρασύλλαβοι*; und ebenso in der Liste selbst in dem Titel der einzelnen Kategorien.

πυρρήχιος etc. Ebenso, mit unbedeutenden Aenderungen, B. Isaak lässt die Einleitung hier ganz fort, bringt aber Einzelnes aus ihr an andern Stellen an (oben S. 28).

3. Auch die Art, wie die einzelnen Füsse in den Listen beschrieben werden, ist verschieden. In der grossen Liste lautet die Beschreibung gewöhnlich so, dass 1) der Name des Fusses, 2) die den Fuss bildenden Sylben, eventuell mit dem Schema des Fusses, 3) die Zahl der *χρόνοι*, 4) das Beispiel mit vorhergehendem *οἶον* angegeben wird. Also 1) *σπονδεῖος* 2) *ἐξ δύο μακρῶν* = 3) *τετραχρονος* 4) *οἶον ἤρωσ*.

Das Schema bei Nr. 2 ist zuweilen durch Abschreiberfehler ausgefallen. Absichtlich aber sagen manche geringwerthige Listen, wie z. B. W und K, zuweilen *ἐξ δύο* = statt *ἐξ δύο μακρῶν* u. s. w. Ein Versehen ist es, wenn das Schema hinter Nr. 3 steht, wie gelegentlich in der Liste I: *τρήχρονος* — ∪ .

Ueber dem Beispiel wird öfter das Schema wiederholt, also *ἤρωσ*. Die Liste II (Monacensis) thut das acht Mal, die Liste III aber fast gar nicht, die Liste I gar nicht. Die andern setzen es oder setzen es nicht. Singulär ist es aber, wenn P das Schema nicht über das Beispiel setzt, sondern unmittelbar vor oder hinter dasselbe, wie *οἶον λόγος* ∪ ∪ oder *οἶον* ∪ ∪ ∪ *λόγος*; singulär ist es ebenfalls, wenn V öfter das Schema nicht über das Beispiel setzt, sondern am Ende der Beschreibung resp. am Rande nachholt.

Die Liste III zählt die Füsse innerhalb der Gruppen der zwei-, drei- und viersylbigen, indem sie dem Namen des Fusses ein *α'* oder *β'* u. s. w. nachsetzt: *σπονδεῖος α'*; die Zahl fehlt aber zuweilen. Aehnliches findet sich sonst gelegentlich bei den schlechteren Repräsentanten *).

*) *πρῶτον σπονδεῖος* kommt in V, *πρῶτος σπονδεῖος* in W, *ἔννατος ἀντίσπαστος* wieder in V vor, ohne dass strenge Consequenz erstrebt wäre. Der Harleianus numerirt nur die vier zweisylbigen Füsse: *πρῶτός ἐστιν ὁ —, δευτέρος ὁ* u. s. w.

Sonst wird die obige Fassung in der grossen Liste im ganzen streng eingehalten. Zusätze oder weitere Umstellungen hat Isaak, aber auch nur an einzelnen Stellen, z. B. *πυρρήχιος μὲν ἐκ δύο — —, δέχρονός ἐστι, τῆς βραχείας ἓνα χρόνον περιεχούσης, οἷον λόγος*. Willkürliche Zusätze hat auch B, ein entschieden schlechterer Nachfolger von P.

Dagegen tritt in der kleinen Liste eine Kürzung ein: der dritte Bestandtheil, die Zahl der *χρόνοι*, wird fortgelassen. Sie beginnt mit einem stilisirten Satz, fährt dann aber fort wie die grosse Liste: *ὁ μὲν σπονδεῖος σύγκειται ἐκ δύο μακρῶν οἷον ἥρωσ, ὁ δὲ πυρρήχιος ἐκ δύο βραχειῶν οἷον λόγος, τροχαῖος ἐκ* u. s. w. Die Weglassung des dritten Stückes findet sich auch in P, in B, zuweilen in dem arg verderbten Q.

Endlich schwindet nicht nur das dritte, sondern mit ihm auch das zweite Stück, so dass nur Name und Beispiel übrig bleibt. Moschopulus hat demgemäss: *πυρρήχιος λόγος* u. s. w. Dasselbe, mit *οἷον* vor dem Beispiel, hat öfter Q.

Der Tractatus Harleianus hat in diesem Stück mit regelloser Willkür und Inconsequenz geschaltet. Er erweitert oder variirt wie Isaak, und fügt Bemerkungen über den Namen des Fusses hinzu; stets lässt er den dritten Theil fort, die Zahl der *χρόνοι*; meist aber kürzt er so wie Moschopulus und Q, z. B. *βαχχεῖος οἷον Νοήμων*, so bei allen viersylbigen Füssen und im Ganzen zweiundzwanzigmal.

Von all diesen Listen insgesamt unterscheidet sich die Fassung bei Hephaestio im Capitel III: die für mehrere Füsse gemeinsame Zahl der *χρόνοι* steht nur einmal, für alle zusammen. Beim einzelnen Fuss zuerst die Beschreibung, dann der Name, also umgekehrt wie in der Liste: das Beispiel fehlt. Also: *τρέχρονος δὲ δύο · ἐκ μακρᾶς καὶ βραχείας τροχαῖος, ἐκ βραχείας καὶ μακρᾶς ἴαμβος*. Die jüngeren Handschriften fügen hinter dem Namen auch das Schema hinzu.

4. Mit einem Wort sei noch Folgendes erwähnt. Wir sahen S. 17, dass unsere grosse Liste auf der Grenze der drei- und viersylbigen Füsse eine Bemerkung enthält, die das Folgende als eine jüngere Fortsetzung des Vorhergehenden, also der alten Liste, erscheinen lässt. Diese Bemerkung fand sich in der Appendix Dionysiana Monacensis (Liste II) und in anderer Gestalt in der Appendix rhetorica (Liste III). Fügen wir nun hinzu, dass die nächsten Verwandten der Liste II sie auch in der dieser eigenthümlichen Gestalt haben, also V, W, C (letzterer mit einem unbedeutenden Schreibfehler: *νεωτεριχοὶ* statt *μετριχοὶ*); dass ferner die Liste I die ganze Bemerkung gestrichen hat. Von den Listen, die I und II contaminiren, folgt K der Liste II, Q und Pseudo-Hephaestio § 20 der Liste I. Der letzteren schliesst sich natürlich Isaak an. Ebenso fehlt die Bemerkung bei Moschopulus, dem Tractatus Harleianus und P B.

5. Willkürlich verändert und arg verstümmelt erscheint die Fussliste zuweilen, wo sie für rhetorische Zwecke zugestutzt ist. So fand ich im Parisinus 2983 fol. 261r ein derartiges rhetorisches Elaborat. Es beginnt mit den Worten: *Πόδες οἷς χρῶνται οἱ ῥήτορες ἐν τοῖς λόγοις* und dann folgen sofort die einzelnen Füsse. Aber wie? Die vierzeitigen bilden den Anfang, dann kommen die dreizeitigen, die zweizeitigen fehlen. Bei den vierzeitigen haben wir zuerst die vier Epitrite, dann den Jonicus a maiori und den a minori, darauf die vier Paeone, den Dispondeus und den Dijambus; also nur zwölf Füsse in ganz willkürlicher Folge. Aber unsere grosse Liste ist doch die Quelle, und zwar die (ebenfalls ja rhetorische) Liste III. Denn die Beispiele bei den viersylbigen Füssen sind durchaus von dort entlehnt; nur *Καλλιξενος* stammt aus I II, und *ἐπιστάτης* ist neu. Die dreisylbigen Füsse stehen in ungewöhnlicher Reihenfolge. Die Grundlage bilden folgende drei Dyaden:

) — — —) —
 — —)) —))) —

Aber vor der ersten steht der längste, zwischen der zweiten und dritten der kürzeste Fuss. Die Namen stimmen wieder mit III, und *Πλούταρχος* und *Ξενοφών* (so!) sind neu.

Andere rhetorische Listen gehen auf II zurück. So die beiden bei Walz *Rhetores Graeci* VII 988, 23 und 989, 24; ich nenne sie m und n. Die letztere will von vorn herein einen Theil der Füsse ausschliessen; denn es heisst da: *Πόδες εἰσὶν εἰς τὸ κῶλον ἢ τὸ κόμμα ἑπτακαθόδεα· δισύλλαβοι τρεῖς — — τρισύλλαβοι ἕξ — — τετρασύλλαβοι ὀκτώ*. Es fehlen dann in der That elf Füsse. In der ersten sind wol nur durch Schreibfehler Lücken entstanden. Was die Reihenfolge betrifft, so stellt m die zweisylbigen Füsse hinter die viersylbigen; sonst aber blickt überall die Reihenfolge der Liste durch die willkürlichen Veränderungen hindurch. Bei den zweisylbigen ist sie: — —,) —, —),)) . In n fehlt aber der letzte (kürzeste) Fuss. Bei den dreisylbigen hat m nichts geändert; n hat) — —, — —) vor —) —,) —) gestellt und die beiden letzten Füsse der Liste (den kürzesten und den längsten) gestrichen. Bei den viersylbigen ist in m der dritte und vierte Paeon und dann alles vom Beispiel des *Jonicus a minori* bis zur Beschreibung des *Antispast* ausgefallen, so dass 989, 9 hinter *ἑξάχρονος* eine Lücke anzusetzen ist; im Uebrigen haben wir die Reihenfolge der Liste II. In n fehlen: der erste, kürzeste, Fuss, der zweite und dritte Paeon, der vierte Epitrit und alle sechssylbigen mit Ausnahme des *Jonicus a minori* und des *Dijambus*; und der *Dijambus* steht fälschlich hinter den Epitriten. Sonst ist die Reihenfolge die gleiche.

Die Beispiele stammen bei den viersylbigen Füssen aus der Liste II; nur hat m *ἐπέεστε* neu, und in n ist durch Schreibfehler aus *Ἐδουμήδης Ἐδουμέδων* geworden, wiewol es sich um —) — — handelt. Bei den dreisylbigen Füssen haben m und n *πολέμῳ* statt *Πολέμων*; in den beiden kritischen Beispielen geht m mit I; während n *ὄνησις* selbst

gemacht hat und $\cup \cup \cup$ auslässt. Bei den zweisylbigen Füßen hat m drei Beispiele apart: ἀρχή, ἄρηρ, οὐλος, während λόγος Gemeingut ist; n hat Ἥρη statt ἥρωος, und dann ὄημος wie I, während Σόλων aus der Liste stammt und $\cup \cup$ fehlt.

Aehnlich ist auch die stark entstellte Fussliste, die Studemund An. Var. I 167 Anm. 2 aus dem Laurentianus LVI, 16 fol. 62^u herausgiebt. Hier liegt wieder die Liste III zu Grunde. Die Reihenfolge ist daher entlehnt; nur steht der Dispondeus zwischen den vier- und fünfsylbigen Füßen, und bei den sechssylbigen findet sich die geringfügige Variante, dass der Antispast dem Choriamb vorausgeht. Der Dactylus fehlt. Auch die Namen stammen bei den viersylbigen Füßen aus III, aber mit starken Interpolationen. Neu sind Ἀθηνίων, Μηριόνης, Ἡρωδίων. Aus II entlehnt ist Καλλέξιμος, ferner Δημήτριος und Εὐρυμήδης (so!), denen aber zum Ueberfluss neue Beispiele hinzugegeben sind: Σωτήριλος und Στησιγῆδης (oder Στα—?). Ebenso wird dem aus III genommenen Ἀρίσταρχος noch der Ἀλέξανδρος von II beigegeben. Endlich steht statt des falschen παιδαγώρας richtig παιδαγωγός. Bei den dreisylbigen Füßen ist βοηθός aus I, ὀδλος aus II und III entlehnt; der Dactylus fehlt. Bei den zweisylbigen ist ἔρωος neu; ὄημος stammt aus I.

So werden öfter alle Recensionen wild durcheinander gemengt und dann mit einem Zusatz eigener Erfindung gewürzt.

Die Zahl der Exemplare der Liste lässt sich mit Leichtigkeit vermehren. Mehrere kann ich aus meinen handschriftlichen Sammlungen nachweisen; mehrere sind in der Literatur verzeichnet worden. Ich fürchte schon viel zu viel gebracht zu haben. Alle diese Fassungen zusammenzustellen und zu vergleichen, hätte eben so viel Sinn, wie etwa alle zweihundert Handschriften eines Klassikers gewissenhaft

zu collationiren und die Varianten in einem voluminösen Apparat zu ediren.

Die geschichtliche Betrachtung hat es mit den Typen zu thun. Sind diese gefunden, dann haben die Nachbildungen kein Interesse.

VIII.

1. In der Appendix Dionysiana und in der Appendix rhetorica bildet die Liste der Versfüsse den Anfang des ganzen Tractates. Es ist das offenbar eines der ältesten Stücke der Sammlung. Und an dieses Stück hat sich zunächst die Behandlung der vier byzantinischen Metra angeschlossen. Ausser dieser Liste hat die Appendix Dionysiana noch den Tractat über die Fussnamen aufgenommen.

Die Appendix Hephæstionea ist eine planvoll ausgeführte Umarbeitung der alten Vorlage. Sie hat jene alte Liste beseitigt, aber aus guten Gründen. Denn sie bietet uns in ihrem Schlusscapitel *περὶ ποδῶν* eine aus den besten Quellen geschöpfte Erörterung, die alles das enthält, was in beiden andern Recensionen vorkommt, und noch erheblich mehr.

Das Schlusscapitel der Appendix Hephæstionea und somit der ganzen Scholia B (§ 20) enthält folgende Abtheilungen:

1) Die Definition des metrischen Begriffes Fuss (p. 25, 20—25).

2) Daran sich anschliessend den Satz: ὅλη δὲ ποδῶν συλλαβαὶ ἐν ποσότητί τε καὶ ποιότητι εὐπρεπῶς κινούμεναι (p. 25, 26).

3) a) Das Capitel *Αἱ γὰρ δύο συλλαβαί*, das wir oben S. 19 flg. besprachen; wörtlich übereinstimmend bis zu den ebenda ausgeschriebenen Worten: ὡς ἐν τῷ περὶ ὀνομάτων εἴπομεν. Darauf ein Hinweis auf die Mathematik und dann das Resumé für die vorliegende Frage: εἰσὼν οὖν

οἱ δισύλλαβοι ἄπλοῖ πόδες τέσσαρες, ἐκ τῆς τῶν δύο συλλαβῶν, τῆς μακρᾶς τε καὶ βραχείας, συμπλοκῆς ἀποτελούμενοι (p. 25, 26—31).

b) Eine eingehende, sehr ausführliche Berechnung der Zahl der drei- bis sechssylbigen Füsse (p. 25, 31 bis 27, 13).

4) a) Weshalb die metrischen Füsse πόδες genannt werden?

b) Was das Wort πούς noch sonst bedeutet? (p. 27, 14—19).

5) Ausführliche Erörterungen über den Namen der zwei-, drei- und viersylbigen Füsse (p. 27, 20 bis 29, 32).

6) Nur neun Füsse werden zur Bildung von μέτρα verwandt; die neun μέτρα πρωτότυπα. (p. 29, 33 bis 30, 6).

Dieses ist der Inhalt des wichtigen und inhaltsreichen Capitels.

2. Von den soeben aufgezählten Stücken stehen einige mit Dionysius περὶ ποδῶν, also mit einem Theil der Appendix Dionysiana Saibantiana, in engsten Beziehungen. Eine höchst charakteristische Stelle der Nr. 5 haben wir schon S. 23 behandelt: τῶν δὲ τετρασυλλάβων μνηεῖαν οἱ σχολιογράφοι οὐκ ἐποίησαντο. Diese Worte standen ja auch bei Dionysius. Und in der That gehört die Erklärung der Namen der zwei- und dreisylbigen Füsse mit den dionysianischen Tractaten zu einer Gruppe, der andere gegenüberstehen. Die Erörterungen über die viersylbigen Füsse sind natürlich aus einer andern Quelle geflossen.

Aber auch bei den zwei- und dreisylbigen hat die Appendix Hephaestionea manches Besondere, so unter anderem die originelle Reihenfolge der Versfüsse, die wir im Capitel VI als die der dritten Gruppe bezeichneten. Sie begegnet uns hier zuerst; die andern Vertreter sind jünger.

Hier ist einerseits Aristides Quintilianus oder ein unbekannter Doppelgänger desselben, andererseits die zweite Gruppe, der auch Dionysius *περὶ ποδῶν* angehört, copirt worden. Mit Aristides stimmt die Art wie die Sylbengruppen eingeleitet werden (nach dem Beispiel des Dionys von Halicarnass), die übrigens hier noch nicht starr durchgeführt wird (S. 33), sowie die Anordnung der viersyllbigen Füße; mit der zweiten Gruppe die Dyaden der dreisyllbigen Füße. Es ist eine Combination verschiedener Motive; die Motive sind alle alt, die Combination ist neu. Sollte sie von dem Redactor der Appendix Hephaestionea herrühren, so würde sowol die Willkür wie die Selbständigkeit zu allem andern passen, was wir von ihm wissen.

3. Aber nicht nur die Namenerklärung hängt mit Dionysius zusammen, sondern auch die Bemerkungen über das Wort *πόδες* (Nr. 4). Was bei Dionysius (oben S. 18) an zweiter Stelle stand, steht hier an der ersten: warum diese metrischen Gebilde *πόδες* heissen? Mit dieser Frage hat sich die griechische Metrik viel beschäftigt; und wir erhalten verschiedene Antworten.

Auf eine ganz vorzügliche Quelle geht die Erklärung zurück, die ich aus dem Parisinus 1270 fol. 212_r (hier unter allerlei disparate Trümmer versprengt), dann aber auch aus dem Anonymus *περὶ ποδῶν**) des Saibantianus copirt habe. Hier heisst es (Anecd. Var. I 98, 2): τὸ μὲν ὄνομα τοῦ ποδός ἐστι ρυθμικόν· ὥσπερ γὰρ ἐν εὐπρεπεῖ κινήσει ποδῶν βάσις γίνεται, ἐξ ἧς ὁ ρυθμός, οὕτως ἐν ἄρσει καὶ θέσει, τουτέστιν ἐν μακροῦ καὶ βραχείᾳ συλλαβῇ ποδός γίνεται, ἐξ οὗ

*) Dieser nicht unwichtige Tractat ist bei Studemund Anecd. Var. I 98 aus dem Venetus 483 und dem Vaticanus 14 edirt. Aber der Venetus ist am Schluss verstümmelt, und die letzten Zeilen fehlen auch im Vaticanus. Vollständig erhalten ist er im Saibantianus, aus dem ich das fehlende Stückchen nebst den nöthigen Varianten in den Goettinger Gelehrten Anzeigen 1887, 602 gedruckt habe. Ich nenne den Tractat im Folgenden schlechtbin den Anonymus *περὶ ποδῶν*.

βάσις, ὅ ἐστι διποδία, καὶ τοῦτο τὸ μέτρον*). Eine gewisse Aehnlichkeit hiermit haben die Bemerkungen des Anonymus Ambrosianus (217, 9 flg.) über das Wort σχῆμα und im Anschluss daran auch über das Wort πούς.

Eine zweite Erklärung liefert der Cantabrigiensis des Hephaestio (Univ. Dd. XI 70) fol. 32r, wo sie als Einleitung zu einer Fussliste dient; denselben Text, aber verschlechtert, bietet Moschopolus p. 49 Titze. Im Cantabrigiensis heisst es: πόδες λέγονται, ἐφ' ὧν βαίνει τὰ ζῶα, καὶ οὗ ὧν βαδιζει. εἰκόασι δὲ ἀπὸ τοῦ πέδου εἰληφέναι τὸ ὄνομα, ὡς φησιν ὁ Ἀριστοτέλης (p. 706 a, 32 ed. Bekker), ἀπὸ τούτου πόδες οἱ μετρικοί, ἐπεὶ αὐτῶν ἡ ἁρμονία βαίνει τὸν λόγον (τοῦ λόγου statt τὸν λόγον die Handschrift).

Eine dritte, abgeschmackte und alberne, Antwort auf die Frage ertheilt Isaak 170, 11 flg. Der Vergleich soll vom Menschen und durchaus nur von ihm entlehnt sein: ὥσπερ γὰρ οἱ ἐκείνων (die Füsse des Menschen) τὸ ὄλον σῶμα ἐπιστηρίζεται, οὕτω καὶ διὰ τούτων ἡ τοιάδε συνθήκη τοῦ ὄλου ἢ λόγου ἢ σίχου συνίσταται. Da finden wir wieder bei Draco 133, 4 flg. und benutzt bei Pseudo-Hephaestio 23, 3 flg.

Wenn man diese verschiedenen Bemerkungen übersieht, dann wird es gleich klar, dass die Appendix Hephaestionea nichts anderes bietet als Dionysius περὶ ποδῶν; nur die Theile sind umgestellt und gelinde variirt. Bei Dionysius heisst es: ὥσπερ γὰρ οἱ τοῦ σώματος πόδες ἀλλήλοις ἀντικείμενοι τὴν πορείαν ἀπεργάζονται, οὕτω καὶ οὗτοι ἀλλήλων ἀντικαττόμενοι τὴν ὁδὸν τοῦ λόγου σχηματίζουσι. Und in der Appendix Hephaestionea lesen wir: ὥσπερ γὰρ οἱ τῶν ζώων πόδες — —, οὕτω καὶ οἱ μετρικοί πόδες ἀλλήλοις ἀντικαττόμενοι τὴν ὁδὸν τοῦ λόγου σχηματίζουσι. Diesen Worten geht bei Dionysius vorher: διὰ τὸ τῆς κινήσεως εὐρυθμὸν τε καὶ ἐναρμόνιον; in der Appendix Hephaestionea folgt ihnen:

*) Der Parisinus 1270 hat: τὸ δὲ ὄνομα τοῦ ποδός || κινήσει ποδός || ἐξ ἧς ῥυθμός || ἐξ οὗ] ἀφ' οὗ || den Schluss; καὶ ἐκ τούτου μέτρον.

καὶ τὴν αὐτοῦ κίνησιν εὐρυθμόν τε καὶ ἐναρμόνιον ἀποτελοῦσι. Man sieht, wir haben eine Vorlage bei beiden Texten. Dem gegenüber ist es irrelevant, dass eine schliessende Halbzeile des Dionys hier fehlt, und dass hier ein paar einleitende Worte vorgesetzt sind, die im Dionys fehlen. Aber gerade diese einleitenden Worte sind wiederum lehrreich; denn sie basiren auf der Definition des Begriffes Fuss, den der Redactor eben im Dionysius *περὶ ποδῶν* vorfand (oben S. 27). Sie lauten: τὸ δὲ τὰ τοιαῦτα τῶν συλλαβῶν συστήματα πόδας ὀνομάζεσθαι μεταφορικῶς εἴληπται ἀπὸ τῶν ἐν τοῖς ζώοις ποδῶν, δι' ὧν ποιοῦνται τὴν κίνησιν. So greift hier eines in's andere ein. Uebrigens kehren die Worte der Appendix Hephaestionea wieder im Tractatus Harleianus § 1, natürlich mit kleinen Aenderungen.

Kürzer können wir uns fassen über den andern Theil unseres Capitelchens, die verschiedenen Bedeutungen des Wortes *πούς*. Bei Dionysius steht er an erster, hier an zweiter Stelle. Hier haben wir überhaupt nur eine Vorlage, die im Dionysius ziemlich rein erhalten ist. Es heisst da: τὸ τῶν ποδῶν ἐπώνυμον τήσσεται μὲν ἐπὶ πολλῶν, γράφεται δὲ ἐπὶ ἀνθρώπων καὶ ἐπὶ ἀλόγων ζώων καὶ ἐπὶ πηδαλίου νηὸς· καὶ ἐπὶ τοῦ ἀρμένου δὲ πόδια λέγεται· ὁμοίως καὶ ἐπὶ τῶν στίχων πόδες λέγονται. Der Chisianus § 17 hat das entsetzlich verunstaltet. Die Appendix Hephaestionea hat es stark verändert: λέγεται δὲ τὸ τοῦ ποδὸς ὄνομα καὶ ἐπὶ πολλῶν ἄλλων (λέγομεν γὰρ τραπέζης πόδας) καὶ ἐπὶ πηδαλίου νηὸς· καὶ τὸ τοῦ ἀρμένου δὲ ὀξύτερον μέρος τὸ πρὸς τῇ νηὶ ποὺς κέκληται. Auch der Tractatus Harleianus stellt dieses Stück an zweite Stelle; er bietet aber eine selbständige Variation der Vorlage: τάπτεται δὲ τοῦτο τὸ ὄνομα ἐπὶ πολλῶν, καὶ ἐπὶ ἀνθρώπων καὶ ἐπὶ ἀλόγων ζώων καὶ ἐπὶ πηδαλίου νηὸς καὶ ἐπὶ ἰστίου, ὁμοίως καὶ ἐπὶ στίχων.

Mag man das Textverhältniss im einzelnen so oder anders fassen, das ist wol klar: auch in der Nr. 4 stimmt die Appendix Hephaestionea mit Dionysius, d. h. einem Theile der Appendix Dionysiana Saibantiana, überein.

Dass endlich ein ganzes Stück der Nr. 3 unseres Capitels in dem vor Dionysius stehenden Tractat *Αἰ δύο συλλαβαί* wiederkehrt, haben wir soeben gesehen. Davon bald mehr.

4. Auf der einen Seite berührt sich unser Capitel mit der Appendix Dionysiana, auf der andern aber auch mit der Appendix rhetorica. Auf diese Beziehung sei hier wenigstens hingewiesen, wenngleich gerade sie Fragen hervorruft, die zur Stunde nicht alle erledigt werden können.

Das letzte, sechste, Stück unseres Capitels ist ja eine Aufzählung der neun Arten von Füßen, welche Metra bilden. Es lautet, wie folgt (p. 29, 33): *Ἰστέον δὲ ὅτι ἀπὸ τούτων ἐννέα μόνον πόδες συνιστῶσι τὰ μέτρα · ὁ ἴαμβος ἀφ' οὗ τὸ ἰαμβικόν, ὁ τροχαῖος ἀφ' οὗ τὸ τροχαικόν, ὁ δάκτυλος ἀφ' οὗ τὸ δακτυλικόν ἤρουν τὸ ἥρωϊκόν — — καὶ ὁ κρητικὸς ἤρουν ὁ ἀμφίμακρος ἀφ' οὗ τὸ παιωνικόν · οἱ δὲ λοιποὶ πόδες συνέρχονται μετὰ τούτων εἰς συμπλήρωσιν τῶν μέτρων, καθ' ἑαυτοὺς δὲ μέτρα οὐ συνιστῶσιν.*

Es ist nun schwerlich ein Zufall, dass eine Parallelversion dieses Stückchens sich nicht nur in der Appendix rhetorica wiederfindet, sondern dort gerade so wie hier den Abschluss des Buches bildet. Nach dem immerhin recht dürftigen Inhalt dieses Compendiums wird wenigstens am Schluss hingewiesen auf die reicheren Kategorieen, in denen die ältere Metrik sich bewegt hatte.

Aber die Behauptung, dass solch ein Capitel auch dort vorkomme und dass es gar den Schluss bilde, bedarf der Erläuterung. Wir sahen (S. 5), dass die ganze Appendix rhetorica in den metrischen Sammelband aufgenommen wurde. Da steht sie denn jetzt im Saibantianus (S) und natürlich in dessen Vorlage dem Venetus K; ferner im Parisinus 2881 (P), der ja mit K S in sehr enger Verwandtschaft steht (Göttinger Gelehrte Anzeigen 1887, 605). Andererseits aber fanden sich alle Stücke des Tractats noch in dem Zusammenhang, in den sie eigentlich gehören, bei den griechischen Rhetoren, im Parisinus 1983 (B).

In unserem Sammelbände bildet nun das in Rede stehende Stück unzweifelhaft den Abschluss des metrischen Abrisses. Denn ohne jegliches Anzeichen eines einschneidenden Absatzes folgen dort gleich auf die vier Hauptmetra der Byzantiner die Zeilen über die neun Metra; und erst danach kommt der entschieden rhetorische Titel: *Περὶ ποδῶν καθαρότητος*. Also das rein metrische Stückchen angeschlossen an die andern Metrica; und die Fassung des Textes so spezifisch metrisch, dass sie an ältere und bessere metrische Quellen denken liess.

Ganz anders aber war es in B, dem rhetorischen Corpus. Hier schoben sich zwischen die vier Hauptmetra und diese Zeilen die drei Stücke ein: *περὶ βαρβαρισμοῦ*, *περὶ σολοικισμοῦ* und *περὶ στυμῆς*. Und — was noch mehr ist — vor unserem Capitelchen steht der Titel: *Περὶ μέτρων ῥητορικῶν*. Hier also gehört das Stück entschieden schon zu dem Rhetorischen. So hat denn auch Studemund in seinem Abdruck in Fleckeisen's Jahrbüchern 1885, 757 die gesammte Einleitung mit dem Capitel *περὶ στυμῆς* beschlossen.

Dieselbe Gruppierung wie in B findet sich dann auch noch in dem jungen Parisinus 2929, einer Handschrift des fünfzehnten Jahrhundert's (Fleckeisen's Jahrb. 1885, 757), aus welchem Walz III 712 seinen Text edirte. Hier ist die gesammte übrige Einleitung ganz fortgelassen, unsere Zeilen aber als Eingang des rhetorischen Textes belassen worden, und das Ganze trägt den Titel: *Κάστωρος ῥοδίου ῥήτορος τοῦ καὶ φιλορωμαίου, περὶ μέτρων ῥητορικῶν*. Die Autorität dieser letztgenannten Handschrift wird gegenüber dem hochehrwürdigen B nicht gross sein *); aber auch in B gehört unser Stück zu dem Rhetorischen.

*) Während des Druckes dieser Zeilen wird mir die stattliche Festgabe zuge-
tragen, die „Martin Hertz zum siebzigsten Geburtstage von ehemaligen Schülern dar-
gebracht“ ward: „Philologische Abhandlungen“, Berlin W. Hertz 1888.
Hier finde ich auf S. 123 flg. die reichen und interessanten Mittheilungen Leopold
Cohn's über „Konstantin Palaeokappa und Jakob Diassorinos“. Ueber den obenge-
nannten *Κάστωρ Ῥόδωσ* und den ganzen Parisinus 2929 erhält man S. 125 flg. er-
wünschte Auskunft: Der Codex ist ein Machwerk des Palaeokappa, und der Verfasser-
name seine Fälschung.

Es liegt also so: im rhetorischen Corpus gehört der Abschnitt zu den rhetorischen Partien, im Sammelbände aber zu den metrischen. Tradition gegen Tradition. Es wäre erwünscht, wenn weitere handschriftliche Forschungen über die Specialgeschichte dieser Appendix rhetorica hier Aufklärung brächten. Zunächst bleibt die einfache That-sache bestehen, dass die Tradition des Sammelbandes in Bezug auf Inhalt und Stellung des Stückes mit der Appendix Hephaestionea übereinstimmt. Im Uebrigen mag die Frage hier als Dilemma stehen bleiben; ich gebe den Text des Capitelchens nach meiner Copie, respective Collation, des B, des P und des S:

*Τὰ φυσικά μέτρα ἦτοι οἱ πόδες τὸν ἀριθμὸν εἰσὶν ἑννέα· δάκτυλος — — —, ἀνάπαιστος — — —, ἴαμβος — — —, τροχαῖος — — —, ἀντίσπαστος — — — — —, ἰωνικὸς ἀπὸ μείζονος — — — — —, ἰωνικὸς ἀπὸ ἐλάσσονος — — — — —, κρητικὸς — — — — —, χοριάμβος — — — — —. τὰ δὲ παρὰ ταῦτα καλοῦνται ἀσυνάρτητα καὶ συγκεχυμένα *).* Der Schluss klingt nicht rhetorisch.

Endlich kommt noch ein Moment hinzu, dessen Tragweite indessen fraglich ist. In der Appendix Dionysiana Saibantiana fehlt das in Rede stehende Stück gänzlich. In der Recension des Monacensis aber haben wir in der That ein Aequivalent. In der S. 9 Anm. 2 genannten Reihe kleiner Metrica ist ein Absatz (c) inhaltlich unserem Capitel entsprechend. Er ist im Monacensis verstümmelt, anderweitig heil überliefert, und bietet nach den Worten: *εἶδη μέτρων ἐστὶν ἑννέα* einfach die Namen der neun Metra, ohne Zusatz. Da er aber in der Appendix Saibantiana ganz

*) Der Eingang lautet in B so: *ὅτι τὰ φυσικά μέτρα ἦτοι πόδες*; dann schreibt B *ἀντίσπαιστος* und *ἀπελάσσονος*, ferner *θ* statt *ἑννέα*, und das *παρὰ* mit Abkürzung, die in B auch für *περὶ* fungirt, z. B. gleich im folgenden Titel wiederkehrt: *περὶ ποδῶν καθαρότητος*. In *τὰ δὲ* lässt S das *δὲ* fort. Im Uebrigen bieten die Schemata der Füße allerlei Fehler und Eigenheiten: PS geben statt des Schema's des Jonicus a maiori, des Jonicus a minori, des Creticus die Schemata des Dactylus, des Anapaest, des Amphibrachys. Das letztere auch B. Ausserdem stehen in B über den Kürzezeichen des Jambus, des Choriambus und des ebengenannten Amphibrachys Längenzeichen.

fehlt und hier in einer Umgebung steht, die sicher dem alten Compendium fremd ist, so liegt die Möglichkeit nahe, dass auch dieses Stückchen spätere Zuthat ist.

4. Die bisher besprochenen Stücke unseres Capitels entsprachen den bezüglichen Partien der beiden andern Recensionen. Anders steht es mit den Stücken 1 bis 3. Diese gehen auf andere und zwar bessere Quellen zurück.

Ueber Nr. 1, die Definition, haben wir S. 25 fg. eingehend gehandelt. Wir finden hier in der Appendix Hephaestionea einen Repräsentanten der ausführlichsten und inhaltreichsten Auseinandersetzung über diese Frage, die uns erhalten ist. Die Appendices Dionysiana und rhetorica enthielten ja nur eine abweichende Fassung der letzten unter den drei dort genannten Definitionen. Es ist ein gründliches gelehrtes Werk gewesen, aus dem diese Aufzählung der Definitionen, diese Interpretation der ersten Definition geflossen ist.

In der ersten der drei Definitionen hiess es, der Fuss sei *ποιῶν καὶ ποσῶν συλλαβῶν σύνθεσις εἰς ἐὺπρεπὲς σχῆμα*. Diese Worte bilden die nothwendige Voraussetzung für die Nr. 2 unseres Capitels; denn hier liest man: *ὕλη δὲ ποδῶν συλλαβαὶ ἐν ποσότητι τε καὶ ποιότητι ἐὺπρεπῶς κινούμεναι* *). Dieser Passus knüpft direct an jene Definition an und darf von ihr nicht getrennt werden; beide gehören durchaus zusammen.

Das zeigt auch der Ambrosianus 232, 5: hier bildet die Auseinandersetzung über die Definitionen den Schluss eines in sich fest zusammenhängenden Capitels, und dieses

*) Im Ambrosianus 232, 5 und beim Anonymus *περὶ ποδῶν* 99, 12 heisst es: *ὕλη δὲ ποδῶν συλλαβῆ ἐν ποιότητι καὶ ποσότητι ἐὺπρεπεῖ κινουμένη*. (Das *κειμένη* statt *κινουμένη* ist wol ein Schreibfehler des Ambrosianus). Die Reihenfolge *ποιότητι καὶ ποσότητι* entspricht der Gestalt der Definition, die der Ambrosianus, der Anonymus *περὶ ποδῶν* und die Appendix Hephaestionea haben; wird also die richtige sein. Dagegen würde das *πόσότητι καὶ ποιότητι*, das unser Capitel (und dessen Copie bei Draco 133, 17) bietet, der andern Fassung der Definition entsprechen, die wir in den Scholia A fanden.

Sätzchen gehört als letztes Glied jener Auseinandersetzung an. Was dann folgt, sind ganz heterogene Dinge, die Namen der fünf- und sechssylbigen Füsse.

Und was enthält jenes Capitel, das mit den Definitionen abschliesst? Es sind Stücke, die in letzter Instanz auf die Prolegomena Longin's zurückgehen; sie können aus diesen direct oder auch aus einer jüngeren Bearbeitung, wie es z. B. der Commentar des Orus war, entlehnt sein. Jedenfalls aber stammt das, was hier gelehrt wird, aus den alten Erklärern des Hephaestio. Auf dieselbe Spur führt uns der Anonymus *περὶ ποδῶν*, von dem gleich die Rede sein wird.

In der Appendix Hephaestionea folgt nun Nr. 3, a: es sind das die Worte *Αἱ γὰρ δύο συλλαβαί* u. s. w., die auch als losgerissenes Fragment vorkommen, über die S. 19 flg. eingehend gehandelt worden ist. Hier und nur hier stehen sie in organischem Zusammenhang; an die vorhergehenden Worte *ἕλη δὲ ποδῶν* sind sie so eng und fest geschlossen, dass man sie ungern von ihnen trennen wird. Hier haben sie wol ihre ursprüngliche Stelle und gehen mit dem Vorhergehenden auf einund dieselbe Quelle zurück. Dass sie dann andererseits aus dem natürlichen Zusammenhang, den sie in jener Quelle hatten, herausgerissen wurden, dass sie allerlei Metamorphosen erlebten, ist ein Process, den wir grade so immerwährend beobachten können.

Es folgt Nr. 3, b. Hier handelt es sich zunächst um die Zahl der drei- bis sechssylbigen Füsse. In dem (isolirt überlieferten) Capitel *Αἱ δύο συλλαβαί* wurde das in zwei Zeilen erledigt; hier reichen die bezüglichen Erörterungen von p. 25, 31 bis p. 27, 13. Aber es wird auch nicht nur die Fusszahl angegeben, sondern es werden die drei- und viersylbigen Füsse in ihrem Werden aus der nächstvorhergehenden Kategorie dargestellt; sie werden einzeln construirt, so dass wir ihr Schema vor Augen haben. Wir erfahren also hier dasselbe, was man aus der grossen Liste

erfuhr; nur die Wortbeispiele für die einzelnen Füße fehlen.

Wer diese Partien in sein Buch aufnahm, hätte recht abgeschmackt gehandelt, wenn er daneben der mageren Fussliste, die nun nichts Neues mehr bot, auch noch Raum gewährt hätte. Der Redactor der Appendix Hephaestionea hat das natürlich nicht gethan. Er hat wol an seinen Texten subjective Aenderungen vorgenommen; aber unverständlich hat er niemals gehandelt.

Die Summe aller zwei- bis viersylbigen Füße beträgt 28: καὶ μέχρι μὲν οὖν τούτων οἱ ἀκριβέστεροι τῶν μετρικῶν ἰσῶσι τοὺς πόδας; und wenn einmal ein fünfsylbiger Fuss vorkommt, dann sieht man ihn als viersylbigen mit einer aufgelösten Länge an (26, 21 flg.). So dachten die ἀκριβέστεροι. Die Lehre ist nicht in Vergessenheit gerathen. Auch Spätere, die jenes lobende Praedicat nicht mehr verdienen, folgen ihr, wie Isaak 170, 8.

Unser Text trägt aber auch den „Andern“ Rechnung, die trotz der ἀκριβέστεροι fünf- und sechssylbige Füße ansetzen. Es werden also auch die fünf- und sechssylbigen Füße behandelt, aber anders: es wird nur die Zahl derselben berechnet; die einzelnen Füße werden weder abgeleitet noch mit Namen genannt, und bei den fünfsylbigen heisst es: ὀνόματα μὲν οὐκ ἔθεντο ἰδίως ἐκάστοις, ἀλλ' ἀπὸ τῆς τῶν προειρημένων μετὰ συλλαβῆς συνθέσεως ἕκαστον δηλοῦσι.

Dafür werden über die doppelte Diairesis der fünfsylbigen Füße und die verschieden berechnete Gesamtzahl der σύνθετοι πόδες eingehende Bemerkungen gemacht. Manche nahmen nicht 32, sondern 64 fünfsylbige Füße an, indem die 4 zweisylbigen vor die 8 dreisylbigen gesetzt 32, und die 8 dreisylbigen vor die 4 zweisylbigen gesetzt, wieder 32 ergaben. So hatte man in summa 64 fünfsylbige Füße. Das liegt aber nur an der verschiedenen διαίρεσις; denn z. B. ἤλιε θοαῖς ist einerseits Dactylus plus Jambus und andererseits Trochaeus plus Anapäst. Statt 64 fünfsylbiger Füße giebt es also in Wirklichkeit nur 32, und

jeder von diesen hat zwei *διαφορές*. Während nun die natürliche Zählung $16 + 32 + 64$ zusammengesetzte Füße ergibt, rechneten Andere $16 + 64 + 64$ und erlangten so die Summe 144 statt der Summe 112. Das Alles wird verständlich auseinandergesetzt, und überhaupt ist das Ganze ein Tractat, der durch ausführliches Eingehen auf die Sache und klare präcise Darstellung über das Niveau des Compendiums hervorrägt. Dem ganzen Gesamt-Character nach liegt dieser Theil weit ab von der Masse der jüngeren Metrica. Wer Altes und Junges kennt, wird den Unterschied herausfühlen.

Um so glücklicher trifft es sich, dass dieser Tractat (Nr. 3, b) uns auch sonst begegnet. — Aus Draco 131, 20 flg., wo der zweite Theil desselben abgeschrieben ist, können wir natürlich nichts gewinnen; sogar die klaffende Lücke der Scholia B p. 27, 10 finden wir hier wieder. — Was der Anonymus Ambrosianus 217, 13 flg. lehrt, berührt sich dem Inhalte nach mit unserem Abschnitt, hat aber keine nähere Verwandtschaft. — Aristides p. 47 flg. ed. Meibom zeigt auf den ersten Blick eine gewisse Aehnlichkeit mit unserem Capitel. Auch er construirt die Füße bis zu den viersylbigen, auch er nennt bei den fünf- und sechsybligen nur die Anzahl. Aber seine Darstellung hat dennoch mit der unseren gar keine Verwandtschaft. Er construirt die Füße nach einer ganz andern Methode: er entwickelt nicht die dreisylbigen aus den zweisylbigen u. s. w., sondern er fragt schlechthin, welche mathematischen Combinationen von lang und kurz möglich seien. Auch kennt er keine Auffassung, die 64 fünfsylbige Füße statuirt. Dieses Thema wird aber in unserem Capitel mit dem lebhaftesten Interesse erörtert; es bildet geradezu das Characteristicum desselben. — Die ebenso begeisterten wie trivialen Auseinandersetzungen des Isaak 170 flg. und des Pseudo-Hephaestio § 1^a, in denen die Genesis der drei- und viersylbigen Füße aus den zweisylbigen bildlich dargestellt wird, behandeln denselben Gegenstand wie der Anfang un-

seres Stückes. Sie gehören aber einer ganz andern Zeit, ja einer ganz andern Culturstufe an; dort haben wir ernste Gelehrte, hier alberne Schwätzer *). Das Wenige, was diese letzteren wissen, mögen sie indirect von jenen haben; wir können aus den degenerirten Spätlingen nichts zum Verständniss der Alten lernen.

Ganz anderen Geistes Kind ist der *Anonymus περι ποδῶν*. Er bietet uns p. 99 eine vollständige Parallelversion, die von der in der Appendix Hephaestionea erhaltenen unabhängig ist.

Schon die Umgebung, in der das Betreffende hier steht, erweckt Vertrauen. Der Tractat beginnt 1) mit der vortrefflichen Bemerkung über das Wort *πούς*, von der S. 55 die Rede war. — Es folgen 2) die drei Definitionen (oben S. 26) und 3) der Satz *ὕλη δὲ ποδῶν*, von dem wir eben sprachen. Beide letztgenannten Theile sind hier mit der Bemerkung über das Wort *πούς* innerlich verbunden. Die Worte der letzteren *ἐν εὐπρεπεῖ κινήσει* knüpfen an die erste Definition (*εὐπρεπὲς σχῆμα*), noch mehr aber an *ὕλη ποδῶν* an (*ἐν — — εὐπρεπεῖ κινουμένη*). Alles das ist aus einem Guss und stammt wol aus einer Quelle. — Dann 4) Bemerkungen über die *συλλαβικαὶ* und *χρονικαὶ παραυξήσεις*, d. h. die Scala, das Anwachsen der Füße in Bezug auf die Sylbenzahl und die Zahl der *χρόνοι πρώτοι*. Hier fühlen wir festen Boden unter den Füßen. Wir kennen die Quelle, wo das herstammt; es sind dieselben Bücher, die den Scholia A zu Grunde liegen, d. h. die alten Erklärer zu Hephaestio. In den Scholia A im dritten Capitel ist von den *παραυξήσεις* der *χρόνοι* noch ein Fragment erhalten, sogar doppelt. Es ist freilich kurz und verstümmelt; aber wir sehen doch, dass der Begriff der *παραύξεις* in jenen Büchern enthalten war. Die Scholien

*) Ich brauche wol nicht hinzuzufügen, dass das Gesagte nur von dem § 1^a des Pseudo-Hephaestio, nicht aber von dem gesammten Inhalt des Buches gilt, welches im ganzen weit besser ist als die junge Einleitung.

haben die Vorlage gekürzt; daher bieten sie so wenig. Der Anonymus hat sie überarbeitet; daher giebt es Differenzen. Die Scholien rechnen soviele *παρὰξήσεις* als es Stufen giebt, der Anonymus soviele als es Intervalle zwischen den Stufen giebt. Aber Begriff und Namen der *παρὰξήσεις* haben sie aus einer gemeinsamen Quelle entlehnt. Uebrigens ist auch dieser Theil beim Anonymus durch den Ausdruck *ἐδ̄πρεπές σχῆμα* mit der ersten Definition verknüpft. — Nun kam 5) der Theil an die Reihe, der in guter und alter Gestalt in unserer Nr. 3, a überliefert ist: *Αἱ γὰρ δύο συλλαβαί*. Diesen hat aber der Anonymus in seiner Weise ausgeführt (99, 22 flg.), nicht zum Vortheil der Sache. Aber das Thema selbst, an dieser Stelle, ist characteristisch. — Endlich folgt 6) das Stück, das unserer Nr. 3, b entspricht: eine zwar redigirte, aber doch leidlich gut erhaltene, völlig unabhängige Parallelversion der Appendix Hephaestionea. Bei den viersylbigen Füßen spart der Bearbeiter sich die Mühe, die einzelnen Füße vorzuführen; sonst ist sowol Inhalt als Gliederung unserem Stück entsprechend. Die Uebereinstimmung im Einzelnen wird jeder Leser selbst bemerken. Nur was über die Namen der fünfsylbigen Füße gesagt wird, sei hier herausgehoben, weil die betreffenden Worte unseres Capitel's S. 63 ausgeschrieben wurden; es lautet: *οἱ ὄνομα ἴδιον οὐκ ἔχουσιν, ἀλλ' ἀπὸ τῶν προειρημένων συντεθέντες καλοῦνται*. Diese Worte hier und dort characterisiren das Verhältniss der beiden Texte. Den Schluss des Ganzen, die Beantwortung der Frage, weshalb nicht auch die sechssylbigen Füße zwei *διαιρέσεις* haben wie die fünfsylbigen, bietet nur der Anonymus, nicht unser Capitel; und auch dort ist er nur im Saibantianus vollständig erhalten.

Wir haben also eine alte Vorlage, die in zwei unabhängigen Bearbeitungen erhalten ist. Aber nicht nur in zweien. Einen Auszug aus diesem Stück, schlecht genug gemacht, mehr eine Verstümmelung als ein Excerpt, liefert auch die Exegesis p. 57. Trotz der verheerenden Kür-

zungen erkennt man doch noch die gemeinsame Vorlage in den Trümmern wieder. Klar wird diese Beziehung 57, 18; hier erzählt auch die Exegesis, dass manche nicht (12 einfache und) 112 zusammengesetzte Füße, sondern 144 zusammengesetzte annehmen, was die Appendix Hephaestionea 27, 3 und der Anonymus *περὶ ποδῶν* 100, 43 ganz verständiger referiren und erklären. Auch der Wortlaut stimmt im einzelnen so genau überein, dass an der gemeinsamen Vorlage nicht gezweifelt werden kann. Die Appendix Hephaestionea sagt: *ἄλλοι δὲ τοὺς ἰβ' ἀπλοῦς πόδας, ἤγουν τοὺς τέσσαρας δισυλλάβους καὶ τοὺς ὀκτὼ τρισυλλάβους, ἐφ' ἑαυτοὺς πολυπλασιάζοντες, ἤγουν δωδεκάκις δώδεκα ποιοῦντες, ρμδ' ποιοῦσι* (τοὺς συνθέτους füge ich hinzu). Aehnlich der Anonymus. In der Exegesis heisst es: *τοὺς γὰρ δώδεκα ἀπλοῦς, τουτέστι τοὺς δ' δισυλλάβους καὶ ὀκτὼ τρισυλλάβους, δωδεκάκις πολυπλασιάζουσι· δωδεκάκις οὖν δώδεκα γίνονται ρμδ'.*

Und hier endlich giebt uns die, sonst so jämmerlich verstümmelte, Exegesis einen Wink, der mehr werth ist, als wenn sie eine dritte gute Version böte; sie sagt: *καὶ οὕτως οἱ περὶ Ὄρον καὶ Λογγίνον ἐψήφισον.* Da haben wir es endlich: da sind die alten Erklärer mit Namen genannt. Auf sie, zunächst wol auf den jüngeren von beiden, geht der Abschnitt zurück.

Aber das Citat als solches braucht sich ja nur auf den Schluss zu beziehen, dass manche 144 zusammengesetzte Füße annehmen? Gewiss, es kann sich auf den Schluss allein beziehen; es muss aber nicht. Es kann sich auch sehr wol auf den ganzen Gedankengang beziehen. Aber an dieser Frage ist gar nichts gelegen. Denn wenn einmal ein alter Interpret erzählte, dass man 144 zusammengesetzte Füße annahm, wo ja die 32 fünfsylbigen Füße doppelt gezählt waren: wer wird sich wol einbilden, dass dieser Interpret sich begnügte das nackte Factum zu berichten, dass er das wahre Sachverhältniss verhehlte, dass er von den naturgemässen 32 fünfsylbigen Füßen ängstlich schwieg, dass er endlich überhaupt nur die Summe allein

angab, ohne die einzelnen Posten zu berechnen. Das wäre ja der Baumeister, der die hohe Thurmspitze stattlich ausführt und nur die Kirche sammt dem Thurm vergisst.

Doch genug davon! Was wir vermutheten, wird hier zur Gewissheit. Die Nummer 3, b ist ganz sicher aus den alten Hephaestio-Erklärern geschöpft; und was für 3, b unzweifelhaft feststeht, das ist für 1 bis 3, a eben dadurch noch wahrscheinlicher, als es ohnehin schon war. Für das S. 20 erwähnte Selbstceitat „ὡς ἐν τῷ περὶ ὀνομάτων εἰπομεν“ wird diese Einsicht zu verwerthen sein.

Dabei bleibt die Frage offen, ob 1 bis 3, a und dann 3, b ganz aus einem Gusse stammen. Jedes ist in sich einheitlich; auf der Grenze mag vielleicht eine Naht zu bemerken sein. Es ist ja nicht die ganze Vorlage in unser Capitel aufgenommen worden. Die *παραυξήσεις*, die der Anonymus *περὶ ποδῶν* uns bot, und der Schluss fehlen hier; sie standen vermuthlich in der Vorlage, an derselben Stelle, wo der Anonymus sie hat. Also auch unsere Version kürzt, nur nicht so schlecht wie die Exegesis. Hier, nach 3 a, mag vielleicht etwas ausgefallen sein. Doch sei dem wie ihm wolle, an der Herkunft, dem Character, dem Werth der beiden Theile ändert das in keinem Falle was.

Wir haben das Schlusscapitel der Appendix Hephaestionea vom Anfang bis zum Schluss, oder vielmehr vom Schluss bis zum Anfang geprüft. Es ist ein Mosaik aus verschiedenen Elementen: es beruht auf der Appendix Dionysiana, es berührt sich mit der Appendix rhetorica, es schöpft aus den besten metrischen Werken, die es gab. Alles in allem einer der besten und werthvollsten Bestandtheile des ganzen Compendiums.

IX.

Wir haben versucht, Inhalt und Umfang der drei Recensionen zu beschreiben. Fasst man das von den ein-

zelen Stücken Gesagte zusammen, so erhält man ein anschauliches Bild der Bücher selbst, in denen jene Stücke standen. Sie sind recht verschieden von einander.

Zunächst nimmt die **Appendix Hephaestionea** eine durchaus gesonderte Stellung ein. Der Verfasser war ein Schulmann, der für seine Schüler ein gutes Handbuch schreiben wollte. Er legte das alte Compendium zu Grunde. Es lag ihm aber durchaus fern, eine blosse Ausgabe desselben zu liefern. Er schrieb selbst ein Buch, ein brauchbares nützlich Buch. Was ihm am alten Compendium gefiel, das nahm er auf und redigirte es; wo seiner Meinung nach Aenderungen wünschenswerth waren, da änderte er. Natürlich bildeten die vier Hauptmetra den Kern: das forderte die Schule. Aber er hielt es für nothwendig, das Jambicum an die erste Stelle zu setzen. Auch die Synzese und die ἔπη χωλά entnahm er seiner Vorlage; hier aber war seine Bearbeitung wenig geschickt. Die εἶδη und διαφοραί durften nicht fehlen. Endlich schrieb er als Schluss ein Capitel περὶ ποδῶν, in dem er den Rahmen des alten Compendiums stark erweiterte. Die alte berühmte Liste gefiel ihm nicht; er ersetzte sie durch umfassende Auszüge aus den alten Hephaestio-Interpreten. So bot er viel mehr, als die Liste enthalten hatte. Sein Vorgehen war aber nicht ohne Beispiel. Auch die klassischen Ausgaben des Compendiums hatten einiges von dort entlehnt; er that dasselbe, aber viel radicaler. Dann gab er die beliebten Bemerkungen über das Wort πούς und eine Erklärung der Namen der Füße, beides auf Grundlage des Compendiums frei bearbeitet, die Erklärung der Namen bis zu den viersyllbigen Füßen fortgesetzt. Hierbei wurde die Reihenfolge der Füße in sehr eigenthümlicher Weise, unter Benutzung ganz verschiedener Quellen, festgesetzt. Den Schluss bildete eine kurze Notiz über die Füße, die Metra bilden: auch diese stand wol schon im Compendium. So hat er ein Schulbuch geliefert, wie wir heute Schulbücher schreiben; und es wäre ungerecht, ihm das zum Vorwurf zu machen.

Er war kein kritischer Philologe, sondern ein praktischer Schulmann; und von alle den Schulbearbeitungen, die dem Compendium zu Theil wurden, hat keine weder die Brauchbarkeit noch die Beliebtheit dieses Vorgängers erreicht.

Sein Publicum hat ihm für die aufgewandte Mühe reichlich gedankt. Das Buch verwuchs mit Hephaestio und dessen älteren Supplementen zu einem einheitlichen Ganzen; es wurde in dieser Verbindung immer wieder und wieder abgeschrieben und existirt noch heute in gar vielen Handschriften (Rheinisches Museum 36, 278 Nr. 6 und 7). Es bildet einen integrirenden Theil der weitaus verbreitetsten Recension des Hephaestio, neben welcher nur einige wenige Handschriften einer andern erhalten sind.

Wir erwähnten eben die Reihenfolge der Versfüsse. Diese hat ihre eigene Geschichte gehabt. Sie ist recht bunt, wenn man alles Detail und alle Nachahmer mitberücksichtigt; aber das musste einmal geschehen. Lässt man dagegen alle Kleinigkeiten fort, so ergiebt das übrige ein sehr einfaches klares Bild. Wir haben nur drei originelle Phasen, nur drei Typen zu constatiren. Alles Uebrige ist Nachahmung. Dionys von Halicarnass ordnete die Füsse nach der Quantität, aber den längsten liess er immer auf den kürzesten folgen. Hephaestio strich diese Ausnahme; andere erhoben gerade sie zum Gesetz. Die alte Fussliste ignorirt die Quantität principiell: die zweisylbigen Füsse begannen mit dem Spondeus, auf den der Pyrrhichius folgte; bei den dreisylbigen wurden Dyaden gebildet, die die quantitative Progression unterbrachen. Drittens und letztens kam einmal einer auf den Einfall, dass die zwischen den Paeonen und Epitriten stehenden sechszeitigen Füsse dort ein störendes Zwischenglied seien, und versetzte sie an einen andern Ort. Dieses finden wir zuerst bei Aristides Quintilianus. Das waren die drei Typen, die nun copirt oder variirt oder combinirt wurden. Die Appendix Hephaestionea scheint theils dem Aristides theils der Namenerklärung, d. h. der alten Liste,

gefolgt zu sein. Ihr Beispiel wurde aber von vielen Späteren nachgeahmt.

Ganz anders als die Appendix Hephaestionea will die **Appendix Dionysiana** beurtheilt sein. Diese ist in ihrem Hauptbestandtheil eine Ausgabe des alten Compendiums, das in der Appendix Hephaestionea nur zu Grunde gelegt wird. Und sie ist eine gute Ausgabe desselben, soweit sie selbst gut überliefert ist.

Uralt war die Liste der zwei- und dreisylbigen Füße, viel älter als alles andere: ein Supplement des Dionysius Thrax. (Sie nebst Fortsetzung galt für dessen Werk: *διαλαμβάνει γὰρ καὶ περὶ τῶν μερῶν τοῦ λόγου ὡς ἐν συντόμῳ καὶ περὶ τῶν μέτρων*. So lautet eine sehr lehrreiche Stelle der Prolegomena zu Dionysius Thrax in Bekker's Anecdota 673, 6, auf die Uhlig p. LII aufmerksam gemacht hat). Diese Liste, bis zu den viersylbigen Füßen fortgesetzt, war eigentlich das Ende des alten Buches gewesen, wurde aber nun nachträglich, da andere Metrica hinzutraten, der Anfang eines neuen Buches; und es ist die Liste und das ganze neue Buch nirgends besser erhalten als hier. Freilich wurde hier das, was sich an die Liste angeschlossen hatte, allmählich arg entstellt, wie die Appendix Monacensis lehrt. Aber viel früher war eine Abschrift gemacht worden, die mit dem was auf die Liste folgte anhub und uns diese Theile gut erhalten hat. Einzelnes mag hier auch nachträglich hinzugekommen sein.

Diese Fassung bietet die Appendix Saibantiana. Wir haben dort die vier Hauptmetra in der besten erhaltenen Gestalt, die trefflichen Capitel über Synizese und *ἔπη χωλά*, zu denen noch die *πάθη* hinzugetreten sind; die *διαφοραί* fehlen; die *εἴδη* sind nur durch Pseudo-Herodian vertreten. Wir bekommen weiter die Namenerklärung der zwei- bis dreisylbigen Füße, die sich einst der alten Liste angeschlossen hatte. Dieser Theil ist hier nicht in der ursprünglichsten Form überliefert. Auch ist ihm ein Capitel vorgesetzt worden, das aus den Hephaestio-Interpreten

stammt. Dazu kommt ein guter alter Tractat *Περὶ τομῶν*, der aber nur in der Appendix Dionysiana, nicht in den andern, heimisch ist. Den Schluss bildet ein Stückchen *Περὶ δακτυλικοῦ μέτρου*, das mit dem Compendium nichts zu thun hat; es ist aber ein Parasit dieser Recension desselben und findet sich bei den bezüglichen Stücken öfter. Irgend ein Zufall in der Geschichte der Ueberlieferung hat dieses Fragment hierher gelangen lassen, wie wir solche Zufälle S. 9 Anm. 1 und S. 20 kennen lernten*).

Die Appendix *Monacensis* liefert also die Fussliste in bester Gestalt. Die vier Hauptmetra sind aber arg entstellt und gekürzt; gekürzt ist auch *Περὶ τομῶν*. Aber die Namenerklärung hat sich hier ganz gut erhalten, nebst dem interessanten Distichon über Dionys. Es fehlen natürlich *διαφοραί* und *εἶδη*; es fehlen aber auch Synzese und *ἔπη χωλά*. Ob die Nennung der Füße, die Metra bilden, hier alt ist, wissen wir nicht genau. Viel Fremdes hat sich eingemistet; und vor Allem ist die Anordnung des Alten wie des Neuen ganz toll und bunt.

Auch die **Appendix rhetorica** ist nur eine Ausgabe des Compendiums. Sie steht daher der Appendix Dionysiana sehr nahe. Wir erhalten die Liste, mit allerlei Aenderungen; die Hauptmetra, aber nur die Hauptstücke derselben; und das eine Metrum ist — jetzt wenigstens — verloren. Dazu kommen *διαφοραί* und *εἶδη*, die sehr werthvoll sind, da die Appendix Dionysiana sie auslässt. Endlich die neun Füße, die Metra bilden. Das Ganze ist, wie gesagt, eine andere Ausgabe des Compendiums. Ein neues Buch hat der Redactor nicht schreiben wollen. Aber diese Ausgabe bietet uns das Compendium in einer Recension, die von der

*) In der Saibantiana folgt es auf die Fussnamen. In W (oben S. 9 Anm. 1) geht es ihnen und dem Epigramm über Dionysins voraus, in V dem Epigramm allein. In W steht aber vor unserem Stück: *Αἱ δύο συλλαβαί* u. s. w.; und diese letztere Combination kehrt wieder im Pseudo-Hephaestio §§ 24 und 25. Bei demselben, § 11a, steht es hinter den *τομαί*, die selbst diesem Kreise angehören; es folgen die *πάδη*, und so — vor den *πάδη* — finden wir es in andern Conglomeraten wieder. Ein rastloses Wandern, aber in engstem Kreise.

Dionysiana abweicht; nicht sehr erheblich, aber doch genug, um die Geltung einer andern Recension zu beanspruchen. Dass der Redactor der Appendix rhetorica an dieser Recension selbst betheiligt ist, kann bei der Fussliste als wahrscheinlich gelten. Für die andern Theile fehlen Indicien.

Die Wirkung auf die spätere Literatur ist bei den einzelnen Recensionen verschieden. Die beiden Textausgaben, die Dionysiana und die rhetorica, beherrschen im ganzen die spätere Tradition. Das ist ja nur verständlich. Sie werden streckenweise einfach abgeschrieben; sie werden geändert und verdorben; sie werden oft contaminirt. Die dionysianische Recension überwiegt aber über die rhetorische, wiederum sehr begreiflich.

Die Appendix Hephaestionea hat weniger Einfluss ausgeübt. Sie blieb was sie war. Sie wurde in originaler Gestalt viel gebraucht; aber der breite Strom der trivialen metrischen Tractate ist von ihr in geringem Maasse beeinflusst worden. Dafür aber haben einzelne Autoren, die ganz neue Bücher schaffen wollten, sie mit Vorliebe benutzt.

Alles in allem: diese drei Recensionen repräsentiren für uns im wesentlichen die ganze Tradition der betreffenden Texte. Selten stossen wir hier und da auf eine von jenen unabhängige Quelle. Oefter aber sehen wir, dass eine notorische Variation einer Recension Beliebtheit und Einfluss erlangt, wie z. B. die schlechte Fussliste I, die nun selbst mit ihrem Original contaminirt wird.

Ganz willkürliche Umformungen der Tradition sind natürlich häufig, wie z. B. die Liste P. Ueberhaupt aber führt eine abschüssige Bahn von jenen drei Recensionen allmählich abwärts bis zu den jämmerlichsten spätbyzantinischen Scribenten.

Wir stehen am Ende unserer Untersuchung. Vor allem musste die Thatsache einer dreifachen Resension unseres Compendiums constatirt werden. Aber auch die Eigenart

sowie die literargeschichtliche Bedeutung der einzelnen Recensionen konnte angedeutet werden.

Es schien zweckentsprechend zu sein, von dem weit-schichtigen Material, das zu der dargelegten Auffassung geführt hat, nur die wesentlichsten Stücke in extenso vor-zulegen. Einige andere, die nicht entbehrt werden können, werden in kürzester Frist an anderer Stelle folgen.

Sollte indessen manchen schon das hier Vorliegende als zu viel erscheinen, sollten sie finden, dass der Umfang der Untersuchung dem absoluten Werth der besprochenen Schrifttexte nicht entspreche, so darf wol darauf erwidert werden, dass die Kenntniss und das Verständniss der Typen auf diesem wie auf jedem Gebiete der alten und neuen Literatur nicht ein Recht, sondern eine Pflicht der Philologie ist.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite.
I. Drei Recensionen des metrischen Lehrbuchs: Appendix Hephaestionea, Appendix rhetorica, Appendix Dionysiana (Saibantiana S. 6, Monacensis S. 8)	3
II. Die vier Hauptmetra der Byzantiner und ihre Reihenfolge	11
III. <i>Περὶ συνιζήσεως</i> und <i>περὶ ἐπῶν χωλῶν, διαφοραί, εἶδη</i>	14
IV. Das Verzeichniss der Versfüsse, die Namenerklärung, das Capitel <i>Ἐὶ δύο συλλαβαί</i>	16
V. Das Verhältniss der Namenerklärung zu dem Verzeichniss der Versfüsse. Die Definition des metrischen Begriffes Fuss	22
VI. Die Reihenfolge der Versfüsse. Verbreitung der grossen Liste	29
VII. Näheres über die grosse Liste. Rhetorische Umgestaltungen derselben	41
VIII. Das Schlusscapitel der Appendix Hephaestionea	53
IX. Inhalt und Eigenart der einzelnen Recensionen	68

74

2. -

Est. B-1020
1888.

00471